Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1929

111 (14.5.1929)

urn:nbn:de:gbv:45:1-138666

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr.
Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 111 | Jever i. O., Dienstag, 14. Mai 1929 | 139. Jahrgang

Hilferding über Maßnahmen zur Besserung der Kassenlage

Deutscher Reichstag

T.-U. **Berlin**, 14. Mai. Der Präsident eröffnete die Montags-Sitzung um 3 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Maslowski (K.), daß sofort der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Verbots des Rot-Frontkämpferbundes und die kommunistische Interpellation zur gleichen Angelegenheit beraten würden. Das Verbot bereite gewiß dem Faschismus in Deutschland den Weg.

Unter schallender Heiterkeit des ganzen Hauses stimmte die kommunistische Fraktion in ein dreifaches „Rot-Front" ein.

Gegen den kommunistischen Antrag wurde Widerspruch erhoben. Er ist damit zunächst erledigt.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und der kleinen Gruppen wurde darauf beschlossen, zunächst in die erste Beratung des Gesetzentwurfes über Maßnahmen zur Besserung der Kassenlage einzutreten.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding leitete die Beratung des Gesetzentwurfes über Maßnahmen zur Besserung der Kassenlage ein. Er begründete die Vorlage mit der Notwendigkeit zur Ueberwindung der gegenwärtigen ernsten Kassenlage. Eine Anleihe im eigentlichen Sinne sei z. Zt. nicht unterzubringen. Die Aufnahme von Auslandsgeld unterliege schwerwiegenden Bedenken. Auch die Banken könnten angesichts der gespannten Geldlage nicht hinreichend folgen. Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf werde ein neuer Weg beschritten.

Der Minister soll ermächtigt werden, die Vorzugsaktien der Reichsbank an öffentliche Kreditanstalten und an die Träger der Sozialversicherung unter Uebernahme der Garantie für eine Vorzugsdividende von 7 Prozent zu veräußern. — Da aber auf diesem Wege nur eine langsame Hilfe zu erhoffen sei sollen darauf hinaus Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen des Reiches bis zum Betrage von 500 Millionen Mark von der Vermögens-, Erbschafts- und Einkommensteuer befreit werden.

Die Bedenken gegen diese Maßnahme würden von der Reichsregierung nicht verkannt. Sie müßten aber angesichts der Notwendigkeit der Beschaffung von Kassenmitteln zurücktreten. Die Einbuße an Steuereinnahmen werde sich in erträglichen Grenzen halten. Der Minister betonte, daß die steuerlichen Vergünstigungen eine einmalige Maßnahme bleiben müßten. Eine Ausdehnung der Vergünstigung auf Länderanleihen könne die Reichsregierung daher nicht zugestehen. Der Minister erklärte zum Schluß, daß man sich trotz des Ernstes der Kassenlage andererseits hüten müsse, die gesamte Finanzgebarung des Reiches etwa als katastrophal zu bezeichnen. Es handele sich bei dem Gesetzentwurf um einen ersten wichtigen Schritt zur Ordnung der Reichsfinanzen, dem ein umfassendes Finanzprogramm folgen müsse, das uns in Zukunft vor Wiederholungen schützt. Es handele sich um einen einmaligen Begrenzungsnotstand. Im übrigen gebe die Finanzlage des Reiches zu pessimistischer Beurteilung keinen Anlaß.

Abg. Ende (K.) erklärte, durch diese Steuerhinterziehungsanleihe würden den Steuerschiebern in fünf Jahren 250 Millionen zum Nachteil des Proletariats zugeführt.

Abg. Graf Westarp (Dn.) nannte die Ausführungen des Reichsfinanzministers niederdrückend. Angesichts der verzweifelten Finanzlage habe man einen ganz verzweifelten Vorschlag gemacht. Gerade im Hinblick auf die Pariser Verhandlungen sei dieser Augenblick der allerunglücklichste für die Einbringung der Vorlage. Noch größere Bedenken als gegen die Steuerfreiheit habe seine Partei gegen die Veräußerung der Vorzugsaktien der Reichsbahn. Die ausführliche Stellungnahme seiner Fraktion behielt sich der Redner bis nach den Ausschußverhandlungen vor.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) betonte, daß sich keine Partei der Aufgabe entziehen könne, das finanzielle Gleichgewicht wieder herzustellen. Auch seine Partei habe erhebliche Bedenken gegen die Vorlage und behalte sich die endgültige Stellungnahme vor. (Großes Gelächter rechts.) Gegenüber der Zwangslage des Reiches müßten aber alle Bedenken verstummen. Zweifellos habe bereits eine Flucht aus der Mark eingesetzt, wenn auch eine neue Inflation ausgeschlossen sei. Von nationalem Bewußtsein könne man nicht mehr reden, wenn man aus politischer Bosheit, wie Hugenberg in seinem Amerikabrief, den deutschen Geldmarkt und die deutsche Wirtschaft bewußt schädigt.

Abg. Mollath (W. P.) bezeichnete es als neue Methoden neuer Regierungskunst, daß Regierungsparteien sich zu den Vorlagen ihrer eigenen Minister die Stellungnahme vorbehalten. Der Bittgang nach Canossa wäre dem Finanzminister erspart geblieben, wenn die Regierungen schon seit Jahren die Ratschläge der Wirtschaftspartei bei der Etat-Gestaltung beachtet hätten.

Abg. Dr. Goebbels (Nat.-Soz.) erklärte, seine Partei habe seit Jahren die große Pleite vorausgesagt. Die Regierung habe sich vollkommen in die Abhängigkeit von Jakob Goldschmidt und dem Börsenkapital begeben. Seine Partei werde an das Volk appellieren. Wie das Volk denke, habe man bei den sächsischen Wahlen gesehen.

Abg. von Sybel (Christl.-Nat. V.-P.) nannte das Anleiheprojekt der Regierung eine scharfe Verurteilung der bisherigen Gesamtwirtschaftspolitik, einen Widerspruch zu den währungspolitischen Behauptungen des Finanzministers und eine verkappte Steuerbelastung. Die Steuerbegünstigungen könne man nur als unlauteren Wettbewerb bezeichnen.

Damit schloß die Aussprache. Die Vorlage wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Das Haus setzte dann die zweite Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums fort.

Abg. Hamkens (D. Vp.) wies darauf hin, daß heute weitgehende Uebereinstimmung über die Notwendigkeit einer durchgreifenden Hilfe für die Landwirtschaft und zum Teil auch bereits über die Wege bestehe. Vor allem werde man die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte verbessern müssen, wobei hier und da auch Preiserhöhungen für den Produzenten nicht zu vermeiden sein werden. Notwendig sei auch eine allgemeine Steuerermäßigung. Der Redner empfahl den von den Regierungsparteien gestellten Antrag, die dänische Einfuhr von Rindvieh und Fleisch nach Deutschland alljährlich von August bis November einzustellen.

Abg Frenbe (W.-P.) warnte davor, nur die Viehzölle zu erhöhen, weil dann mehr geschlachtetes Vieh eingeführt werde. Auch Fleisch- und Fettzölle müßten erhöht werden. Mit der dauernden Subventionspolitik zugunsten der Landwirtschaft müsse Schluß gemacht werden. Ein gesunder Bauernstand sei ohne einen gesunden Mittelstand in der Stadt nicht möglich.

Um 6,45 Uhr wurde die Weiterberatung auf Dienstag, 3 Uhr, vertagt. Außerdem Branntweinmonopolgesetz und zweite Beratung des Anleihegesetzes.

Ex-Kronprinz Ruprecht – 60 Jahre.

Am 18. Mai begeht der ehemalige bayrische Kronprinz Rupprecht seinen 60. Geburtstag.

Das künftige Gesicht der Ausgleichsbank

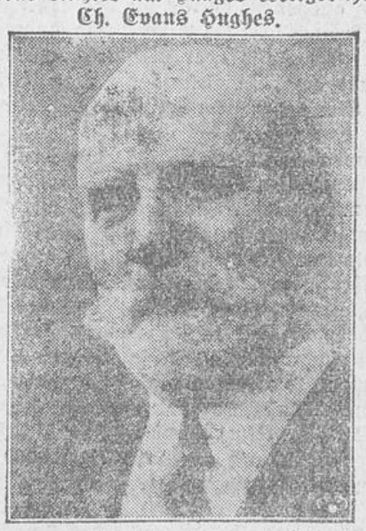
T.-U. **Berlin**, 14. Mai. Der Pariser Korrespondent der „Herald Tribune" übermittelt seiner Zeitung, der „B. Z." zufolge, den vollen Inhalt des Youngschen Entwurfes der Internationalen Bank, ein 42 Seiten umfassendes Dokument. Der Entwurf läßt den Platz frei, auf welchem die Bank gegründet wird, jedoch wird ein holländischer Platz als wahrscheinlich angenommen. Die Kontrolle der Internationalen Bank übt ein Direktorium von 25 Personen aus, wovon die sechs Hauptgläubigerstaaten und Deutschland je zwei stellen, die übrigen Mächte neun, außerdem Deutschland und Frankreich je einen weiteren Vertreter. Die Präsidenten der europäischen Notenbanken und für Amerika der Gouverneur der Bundesreservebank in Newyork gehören dem Direktorium ex office an. Sie bestimmen ihrerseits jeder ein zweites Mitglied. Das Gesamtdirektorium wählt den Generaldirektor, der quasi die bisherige Position des Reparationsagenten übernimmt. Die Bank wird mit 100 Millionen autorisiertem Kapital in frei handelbaren und losen Shares begründet, wovon jedoch zunächst nur 25 v. H. eingezahlt werden. Sie schafft einen Reservefonds, dem ein Viertel der Gewinne zufließen, bis der Fonds den doppelten Betrag des eingezahlten Kapitals erreicht. Der darüber hinausgehende Gewinn wird zur Zahlung in 6proz. Dividende verwandt. Die Aufgaben der Bank zerfallen in „wesentliche" und „erlaubte" Aufgaben. In die erste Kategorie fallen Verwaltung, Verteilung und Empfang der Reparationszahlungen in ihrer Eigenschaft als Treuhänder, in die zweite Kategorie fallen Erleichterung, Transfer, Schaffung einer Zentralorganisation für Notenbanken und die Durchführung der allgemeinen Bankoperationen. Im Verkehr mit den Notenbanken gewährt die Internationale Bank Kredite, eröffnet Goldkonten, betreibt Diskontgeschäfte, nimmt Depositen an und gibt kurzfristige Obligationen aus. Der Aufgabe des Transferschutzes wird die Bank gerecht, indem sie bei vorübergehender Einstellung des Transfers die Zahlungen weiterführt, entweder aus eigenen Devisen oder durch Aufnahme eines Kredits in fremder Währung gegen Sicherstellung. Im Falle eines Moratoriums übernimmt die Bank die Verwaltung und Vermarkung der Fonds aus Deutschland. Betreffs Kommerzialisierung sieht der Entwurf vor, daß jeder Gläubigerstaat berechtigt ist, Antrag auf Kapitalisierung seines Anteils hinsichtlich der Transfers am ungeschützten Betrage der Annuitäten zu stellen. Stimmt das Direktorium dem Antrage zu, muß Deutschland die Emission der Bonds durchführen, deren Ausgabepreis das Direktorium festsetzt.

Vom Landtag

Oldenburg, 13 Mai. Vorlage 51 bezweckt, daß gemäß der Mitteilung der Staatlichen Kreditanstalt die zur Förderung des Wohnungsbaues aufgenommenen Darlehen von insgesamt reichlich 2,5 Millionen RM. als Goldmark bezeichnet werden. — Vorlage 52 sieht die Verlängerung der Geltungsdauer der Gewerbesteuergesetze, Vorlage 53 des Zuschlags dazu bis zum 31 März 1930 vor. — Vorlage 54 bringt den Entwurf eines Gewerbe- und Handelslehrer-Besoldungsgesetzes für den Freistaat Oldenburg. — Vorlage 55 befaßt sich mit den Veränderungen im Bestande des Staatsgutes in den drei Landesteilen. — Vorlage 56 enthält den Gesetzentwurf betr. Aenderung der Grenze zwischen der Gemeinde Cleverns und der Stadtgemeinde Jever zufolge Vereinigung eines Teiles der Gemeinde Cleverns mit der Stadtgemeinde Jever. — In Vorlage 50 gibt die Regierung eine Uebersicht über den Bedarf an Stellen für planmäßige und nicht planmäßige Beamte.

Eine kurze Anfrage hinsichtlich der sportlichen Betätigung auf den staatlichen Schulen und Lehranstalten hat der Abgeordnete Meyer-Holte gestellt. Anlaß dazu gab der plötzliche Tod eines Oberprimaners des Realgymnasiums in Cloppenburg bei der Ausübung des Sportes. Der Antragsteller spricht in der Begründung von einer „Uebertreibung der sportlichen Rekordsucht". — Ein selbständiger Antrag des Abgeordneten Dr. Schulte, Syndikus der südoldenburgischen Kaufmannsgilde, bezweckt folgende Aenderungen der Wandergewerbesteuer: 1000 Prozent des Regelsatzes bei Ausübung des Wandergewerbes mit Kraftwagen, bis auf 5000 RM., einen Zuschlag von 160 Prozent für außeroldenburgische Wandergewerbetreibende, 90 RM. Wanderlagersteuer für jede Woche in Gemeinden unter 5000 Einwohnern, sie erhöht sich auf 120 RM bei 5000 bis 10 000 Einwohnern, auf 150 RM. bei über 10 000 Einwohnern. Sie soll sich für jede weitere im Betrieb mittätige Person um den gleichen Betrag, für einen nur mechanische Dienstleistungen verrichtenden Gehilfen um den halben Betrag erhöhen, auch bei vorübergehenden Dienstleistungen. Der Steuersatz im Falle des Feilbietens im Wege der Versteigerung beträgt für jeden Tag 100 RM. — Berichte: Zum Voranschlag der Zentralkasse sind aus dem Ausschuß 10 Anträge gestellt, u. a. auf möglichst schnelle Veröffentlichung der Ergebnisse der Viehzählungen, auch im Reiche. — Eingaben: Der Deutsche Bangewerksbund, Verwaltungsstelle Wilhelmshaven-Rüstringen, bittet, bei den Trägern von Notstandsarbeiten darauf hinzuwirken, daß die vorgeschriebenen Bedingungen eingehalten und durchgeführt werden. Der Amtsverband Jever soll sie bei Arbeiten in St. Joostergroden nicht eingehalten haben. — Mehrere Organisationen aus Elisabethfehn bitten um Milderung der Notlage der Kolonisten, vielleicht durch Zinsverbilligung der bestehender Schulden, da weitere Kredite bei den heutigen Zinssätzen die Notlage in den meisten Fällen nur noch vergrößern würden.

Der neue Richter am Haager Weltgerichtshof: Ch. Evans Hughes.



Der frühere amerikanische Außenminister Ch. Evans Hughes, der jetzt zum Richter am Haager Weltgerichtshof bestellt wurde.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Nach dem „Matin" sollen sich Stamp und Dr. Schacht über bestimmte Vorbehalte geeinigt haben. Andere seien aus dem Bericht ausgeschaltet worden und würden wohl in der Gestalt einer Regierungsdenkschrift an den Bericht angehängt werden. Der Bericht Stamps ist so gut wie fertig und soll Dienstag abend abgeschlossen werden. In amerikanischen Kreisen wird damit gerechnet, daß die Konferenz am Freitag geschlossen werden könnte.

*

Bei den Parlamentswahlen in Estland ist die deutsch-schwedische Liste erfolgreich gewesen. In Reval und Umgebung hat sie etwa 1000 Stimmen mehr als im Jahre 1926 erhalten.

*

Die Erderschütterungen in der in der letzten Woche schwer heimgesuchten persischen Provinz Chorossan dauern nach Meldungen aus Teheran noch an. Die Zahl der Opfer wird mit 3000 angegeben. 50 Dörfer und Städte sind vollkommen zerstört.

*

Der griechische Präsident Condouriotis hat Ministerpräsident Venizelos mitgeteilt, daß er aus Gesundheitsrücksichten für die Präsidentschaft nicht mehr kandidieren wolle.

Graf Keyserlingk fährt nach Südamerika.

Graf Keyserlingk.

Graf Keyserlingk, der bekannte Philosoph, Verfasser vom „Reisetagebuch eines Philosophen", der sich jetzt zu einer Vortragsreise nach Südamerika eingeschifft hat.

Die kommunistischen Mißtrauensanträge im preußischen Landtag.

△T.-U. **Berlin**, 13. Mai. Auf der Tagesordnung der Montagssitzung des preußischen Landtages stand zunächst die Beratung des kommunistischen Mißtrauensantrages gegen den preußischen Ministerpräsidenten und den preußischen Innenminister, der mit den blutigen Mai-Unruhen in Berlin im Zusammenhang steht und die Amtsenthebung des Berliner Polizeipräsidenten sowie die Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpferbundes und der „Roten Fahne" fordert. Als der preußische Innenminister seinen Platz auf der Regierungsbank einnahm, wurde er von den Kommunisten mit Entrüstungsrufen wie „Arbeitermörder", „Bluthund" usw. empfangen. Der kommunistische Abgeordnete Kasper begründete in scharfer Tonart und unter lebhaften Zustimmungskundgebungen der äußersten Linken den Mißtrauensantrag seiner Partei.

Im weiteren Verlauf seiner Rede in der Montagsitzung des preußischen Landtages führte der preußische Innenminister Grzesinski aus, daß die Staatsregierung das traurige Opfer der 22 Toten des 1. Mai auf das Tiefste bedauere, sie lehne aber jede Verantwortung dafür ab. Ein wesentlicher Teil der Getöteten sei auf Grund der Obduktionsbefunde nicht von Polizeigeschossen getötet worden. So lange ich, so betonte der Minister, auf meinem Posten stehe, werde ich meine Organe anweisen, mit aller Energie gegen die Störer der staatlichen Ordnung vorzugehen. Die Polizei hat sich freudig für die Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt. Namens der Staatsregierung spreche ich den Polizeibeamten die größte Anerkennung aus. Der Minister verteidigte das Verbot der „Roten Fahne" sowie des Roten Frontkämpferbundes und erklärte, daß das Verbot des Roten Frontkämpferbundes aufrecht erhalten bleibe.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 14. Mai.

Deutsches Rinderleistungsbuch

Tettens, 13. Mai. Von den Jeverländer Kühen wurde weiter in das Deutsche Rinderleistungsbuch eingetragen:

Abt. A. I. b. Prüfung 305 Tage.
Kuh „Pedala IIa1b" Nr. 68 977, geb. 19. März 1922,
Besitzer u. Züchter: Landwirt Emil Hinrichs,
Ufkenhausen bei Tettens.

Leistung: 7049 Kg. Milch, 3,66 Proz. F., 258 Kg. Fett.

Damit sind von den 26 Kühen des Jeverlandes, die bisher unter Prüfung des Deutschen Rinderleistungsbuches gestanden haben, 16 eingetragen, davon 3 Kühe zweimal. Ein außerordentlich günstiges Ergebnis, wenn berücksichtigt wird, daß im Durchschnitt im ganzen Reich von 10 geprüften Kühen nur 3 die Mindestleistung erreichten.

---

* **Sonntagsrückfahrkarten.** Schon seit längerer Zeit gewährt die Deutsche Reichsbahn an Sonn- und Feiertagen Fahrpreisermäßigung. Es werden für besonders bekannt gegebene Verbindungen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Diese Karten werden zum ¾-Preise des gewöhnlichen Fahrpreises verkauft. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Hinfahrt am Sonnabend von 12 Uhr an und zur Rückfahrt am Sonntag und am Montag bis 9 Uhr. Ueber Festtage ist die Geltungsdauer verlängert. Fahrtunterbrechungen sind auf der Hin- und Rückfahrt je einmal gestattet. Die Rückreise kann auch von einer Zwischenstation angetreten werden. Uebergang in eine höhere Klasse ist gegen Zahlung des Fahrpreisunterschiedes zulässig. Im allgemeinen gelten Sonntagsrückfahrkarten für Personenzüge. Eilzüge dürfen gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlags benutzt werden; Schnellzug gegen Zahlung des Schnellzugszuschlags, soweit die Eisenbahnverwaltung deren Benutzung zugelassen hat. Die Reichsbahndirektion Oldenburg hat jetzt mit neuester Verfügung angeordnet, daß in ihrem Bezirk mit Beginn des neuen Sommerfahrplans alle Schnellzüge für die Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten freigegeben werden. Nur Ostern, Pfingsten und Weihnachten dürfen Inhaber genannter Karten diese Züge nicht benutzen. Als Zuschlag ist der Schnellzugszuschlag für die zweite Zone zu entrichten. Die neue Vergünstigung bietet dem reisenden Publikum große Vorteile, können doch jetzt für billiges Geld weite Strecken in kurzer Zeit zurückgelegt werden.

* **Silberne Hochzeit.** Heute feiern die Eheleute Heinrich Duden, Ziegenreihe, ihre silberne Hochzeit.

* **Der Tannenbergbund** gibt in seinem nächsten Vortrag am Freitag, dem 17. Mai, abends 8 Uhr, im Adler zu Jever eine Ergänzung seines Freimaurer-Vortrages vor einigen Wochen. Man schreibt uns dazu: „Was ist die Kernfrage der Deutschen Freiheitsbewegung?" und „Warum sehen wir im Banne der Weisen von Zion?" wird Albert Grenz-Oldenburg an Hand von 100 Lichtbildern verständlich machen. Geheime Mächte wollen dem Deutschen Volke die Gurgel zudrücken; jeder Einzelne muß sich deshalb darüber unterrichten, wie man es macht, um dieses Ziel zu erreichen.

* **Neuer Bürgerverein Jever.** Die letzte Versammlung des Vereins, welche sehr gut besucht war, beschäftigte sich u. a. auch mit einer Einladung des Bürgervereins Minsen zur Feier seines 25. Stiftungsfestes. Es wurde beschlossen, an der Feier teilzunehmen. Die Fahrt geschieht mit dem Verkehrsauto, welches die Teilnehmer am Abend wieder zurückbringt. Zur Verbilligung der Fahrkosten hat der Verein einen Zuschuß von 30 *M* bewilligt. Um einen Ueberblick über die Zahl der Teilnehmer zu gewinnen, werden die Mitglieder gebeten, sich in eine in der „Traube" und in Moorwarfen ausliegende Liste einzuzeichnen. Ferner wurde angeregt, das Sterbegeld des Vereins um 25 Prozent zu erhöhen. Mit diesem Punkt wird sich die nächste Versammlung nochmals zu befassen haben. (Siehe Anzeige.)

§ **Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbliebener** hielt Sonntag in Löningen unter der Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Rahlwes, Oldenburg, seinen 13. Landesverbandstag ab, zu dem aus allen Landesteilen über 200 Abgeordnete erschienen waren. Hinsichtlich des Tätigkeitsberichtes wurde mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß die Reichsregierung auf den Kürzungsparagraphen verzichtet hat. — Die Kassenverhältnisse sind günstig, am Schlusse des Geschäftsjahres war ein Kassenbestand von reichlich 1200 RM. zu verzeichnen. Von den 51 im Verbande zusammengeschlossenen Ortsgruppen erhielten 21 im verflossenen Jahre durch Zuwachs die doppelte Anzahl von Mitgliedern. Nach einem Vortrage des Herrn Michel vom Zentralvorstand in Berlin und einer sich anschließenden Mittagspause wurden 25 Anträge erledigt.

§ **Eine Schlageter-Gedenkfeier beabsichtigen die** Stahlhelmer der Stadt Oldenburg und Südoldenburgs für Sonntag, den 26. Mai d. J. Genau sechs Jahre werden dann verflossen sein, seit dem Tage, an dem Schlageter auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf von den Franzosen erschossen wurde. Die Feier soll stattfinden auf dem Kreuzberge zwischen Vechta und Lohne, auf dem am 5. Oktober 1924 das aus lauter Findlingen errichtete Schlageter-Denkmal dort geweiht wurde. Der Stadtoldenburger Stahlhelm wird mittels Sonderzuges kurz nach Mittag in Vechta eintreffen. Von dort aus erfolgt der Marsch nach dem reichlich drei Kilometer entfernten Denkmal unter Vorantritt der Stahlhelmkapelle. Da an diesem Tage auch eine Sternfahrt der Auto- und Motorradfahrer des Landesverbandes Oldenburg-Ostfriesland nach Lohne abgehalten wird, das ebenfalls nur einige Kilometer von dem Denkmal entfernt liegt, dürften sich unzählige Autos und Motorräder dem Zuge anschließen.

* **Oldenburger Landesrennverein.** Am 22. Febr. d. J. fanden die satzungsgemäß abzuhaltenden Mitglieder- und Ausschußsitzungen statt. Von den gefaßten Beschlüssen sollen die nachstehenden mitgeteilt werden: 1. Rennen. In diesem Jahre sollen zwei Rennen abgehalten werden und zwar am 26. Mai und 1. September. Für den 26. Mai sind nachstehende Rennen ausgeschrieben worden: 1. Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweispänner); 2. Auto-Günther-Halbblutflachrennen, 3. Preis der Traber (Traberfahren); 4. Unionsklub-Jagdrennen (Vollblutrennen); 5. Ohmsteder Traberfahren; 6. Rasteder Halbblutjagdrennen; 7. Niedersachsen-Flachrennen (Vollblutrennen); 8. Jagd hinter der Meute. Für das Rennen im September sind ähnliche Ausschreibungen vorgesehen. Anstelle des Zweispännerfahrens tritt dann der Landeswettkampf der Oldenburger Reitervereine.

)=(**Dr. von Schwichow,** der frühere Tierzuchtinspektor des Ammerlandes, ist auf Veranlassung führender landwirtschaftlicher Industrieller von einem großen Zeitschriftenverlag aufgefordert worden, die ehemaligen deutschen Kolonien zu bereisen. Insbesondere soll das ehemalige Deutsch-Ostafrika ausgiebig bereist werden, da dort etwa 4000 deutsche Farmer wohnen und weil dieses Gebiet für die landwirtschaftlichen Auswanderer als außerordentlich günstig angesehen werden muß.

)=(**Der tödliche Autounfall bei Barkhol** wurde am Freitag vor dem Schöffengericht in Aurich verhandelt. Er führte, wie bereits mitgeteilt, zur Freisprechung des Kraftwagenführers M. aus Esens. Aus den Verhandlungen geht, nach der „A. Z.", folgendes hervor: M. und der ihn begleitende, tödlich verunglückte Sanitätswagenführer aus Hannover hatten zusammen unterwegs einige Glas Bier und einige Schnäpse zu sich genommen. Auf der Fahrt sind sie dann gegen einen Baum gefahren. Der Angeklagte kann sich nicht entsinnen, wer zur Zeit des Sturzes am Steuer gesessen hat. Er will schon vorher besinnungslos gewesen sein. Er kann den ganzen Vorfall nicht mit Bestimmtheit schildern. Er nimmt an, daß sein Mitfahrer (ein Sanitätswagenführer) ihn betäubt und ihm dann das Steuer aus der Hand genommen habe. Bei der Unkenntnis der Straßenbiegungen habe er dann, wohl in Folge seines schnellen Tempos, eine Kurve nicht richtig genommen. Bei der Durchsuchung des Toten fand der Landjägermeister R. die Autopapiere bei diesem. Der Angeklagte nimmt an, daß der Verunglückte ihm habe das Auto stehlen wollen. Der Staatsanwalt beantragt die Entziehung des Führerscheines und 8 Monate Gefängnis. Urteil: Freispruch auf Kosten der Staatskasse.

* **Lebensmittelpreise in der Stadt Jever.** Molkereibutter 2 Mark, Zentrifugenbutter 1.80, Margarine 0.60—1.20, Hühnereier 9—10, Enteneier 10—11 Pfg. Frische Fische: Kochschellfische 40—45, Bratschellfische 25, Seelachs 40, Karbonadenfisch 45, Schollen 40, Filet 50, Kabliau 35; saure Heringe 2 Stück 20, Salzheringe 3 Stück 25, grüne Heringe 25 Pfg.; geräucherte Fische: Aale 4 *M*, Schellfische 60, Bratheringe Stück 20, Goldbarsch 60, Seeaal 80, Seelachs 65, Makrelen 80, Granat, Liter 40 Pfg.; Wirsingkohl 25—30, Weißkohl 25, Rotkohl 25—30, Blumenkohl 60—90, Zwiebeln 25, Sellerie Pfd 1 *M*, Porree, Stange 5—10, Petersilie Bund 10, Meerrettich, Stange 50—60, Kartoffeln 6, bei 10 Pfd. 55, Maltakartoffeln, neue, 3 Pfd. 1 *M*, Aepfel 45—75, Kochbirnen Pfd. 30 Pfg., Weintrauben 1.20 *M*, Apfelsinen, Stück 5—30, Tomaten 70—85, Bananen 60—65, Salatgurken Stück 70—90, Radieschen, Bund 15, Kopfsalat, 35—40, Rhabarber 20—25, Spinat 25 Pfg.

---

* **Rahrdum.** Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit können am 14. Mai 1929 die Eheleute Heinrich Rickers und Frau, Rahrdum, begehen. Am gleichen Tage feiert die älteste Tochter ihre grüne Hochzeit.

* **Accum.** Kirchliches. Der hier amtierende Pastor Dr. Schlegtendahl tritt zum 1. Juli d. J. in den Ruhestand. Die Stelle an der evangelisch-reformierten Gemeinde ist seitens des Oberkirchenrats zur Neubesetzung ausgeschrieben.

* **Accum.** Amtsverbandskriegerfest. Die Verpachtung von Budenplätzen für den 23. Juni findet am Mittwoch, dem 15. d. M., 6 Uhr abends, statt. (S. auch Anzeige im Wochenblatt.)

* **Accum.** Beschlagnahme. Die Zeit der Beschlagnahme von Getreide und Hülsenfrüchten, also die Enteignung selbstgeernteter landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie sie uns noch in unangenehmer Erinnerung aus der Kriegszeit und der Nachkriegszeit bekannt ist, ist — Gott sei Dank — vorbei, auch für unsere Gemeinde. Das schien aber ein hier kürzlich Zugezogener nicht zu wissen. Er schritt zur Enteignung von Hülsenfrüchten. Wie in den Kriegszeiten für die stattgefundene Beschlagnahme eine Quittung ausgestellt wurde, die der Erzeuger erhielt, so erfolgte auch hier die Ausstellung einer Quittung, die in diesem Falle aber der Beschlagnehmer selbst erhielt und zwar in Gestalt ein paar saftiger Ohrfeigen. Hier in Accum heißt es: „Hände weg von fremdem Eigentum."

* **Kniphausersiel.** Die Lieferung von den erforderlichen Baumaterialien für den Neubau von 22 Einfamilienhäusern auf dem neueingedeichten Gelände im Groden soll, wie aus einer Anzeige im Wochenblatt ersichtlich ist, vergeben werden.

§ **Oldenburg.** Sich selbst gerichtet hat im Zuchthause zu Vechta der Arbeiter Strakerjahn aus Hudermoor, der vom hiesigen Schwurgericht im März zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren verurteilt war. Wie erinnerlich sein dürfte, tötete er mit seinem Taschenmesser seine frühere Verlobte die Haustochter Alma Wragge in der Nähe ihrer elterlichen Wohnung in Neuenfelde bei Elsfleth. Schon in der Untersuchungshaft versuchte er mehrere Male, seinem Leben ein Ziel zu setzen, einmal mittels Erhängens, ein anderes Mal Durchschneidens der Pulsadern. Nunmehr hat er sich, leider mit Erfolg, im Zuchthause erhängt.

* **Oldenburg.** Das Fest der goldenen Hochzeit können am Sonnabend, dem 18. d. M. die Eheleute Rentner Hermann Rarisch im Stadtteil Osternburg begehen. Beide erfreuen sich einer seltenen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische. Der Ehemann ist einer der wenigen noch am Leben befindlichen Gründer des hiesigen Post- und Telegraphen-Vereins „Postalia" dessen jahrzehntelanger Kassenführer er war. Als jahrelanges geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Postbezirksvereins ist er weit über die Grenzen der engeren Heimat in postalischen Kreisen bekannt geworden. Die Rüstigkeit läßt es zu, daß das Jubelpaar eine längere „Hochzeitsreise" nach Süddeutschland unternimmt.

§ **Oldenburg.** Wanderwettschießen des Oldenburger Schützenbundes. Alle zwei Jahre treffen die im Oldenburger Schützenbund zusammengeschlossenen Schützenvereine des Landes zusammen, um sich gegenseitig im Schießen zu messen. Die Oertlichkeit für diesen Wettbewerb wechselt ab von Verein zu Verein. Heuer war dafür das schöne Bad Zwischenahn ausersehen. Der dortige Schützenverein sah 22 auswärtige Vereine bei sich zu Gaste, von denen jeder drei seiner Schützen gestellt hatte, um je 10 Schuß abzugeben. Der noch nicht lange bestehende Verein Augustfehn-Bokel „erzielte" bereits im ersten Verlauf des Schießens die beachtenswerte Ringzahl von 396, und trotz aller Anstrengung der übrigen Schützen blieb diese Leistung der Rekord des Tages. Der Schützenverein Metjendorf brachte es ebenfalls auf 396 Ringe, bei der aber 15 Ringe Vorgabe zu berücksichtigen waren. Den dritten Preis „erzielte" Schützenverein Oldenburg-Eversten mit 395 Ringen. Die genannten drei Vereine errangen damit je einen Pokal. Im übrigen waren die Schießergebnisse wie folgt: Varel (385 Ringe), Hude (382), Brake (373), Zwischenahn (347), Delmenhorst 1847 (338), Edewecht (335), Wilhelmshaven-Rüstringen (330), Oldenburg (329), Osternburg (323), Rüstringen (308), Wilhelmshaven (303), Jever (296), Westerstede (290), Delmenhorst (279), Moorriem (279), Apen (276), Elsfleth (266), Etzhorn (255), Ocholt (248), Wildeshausen (222). — Die erste Bundesmedaille aus Gold erwarb Klempnermeister Dellas, Oldenburg-Eversten (147 Ringe), die zweite Bundesmedaille Schütze Wiegandt, Brake, (146) und die dritte Bundesmedaille Schütze Siemen, Metjendorf (144). An der Festtafel in Meyers Hotel beteiligten sich u. a. Bundespräsident Haßkamp, Varel, Bundesschießmeister Köppens, Oldenburg, Bundesschriftführer Schröder, daselbst und vier Ehrenmitglieder des festgebenden Vereins, nämlich Ehrenpräsident Kaufmann Wetz, Ehrenhauptmann Geh. Oekonomierat Feldhus, Ehrenschießmeister Lienemann und Fabrikant Hohorst. Sie wurden vom Präsidenten des Zwischenahner Vereins, Herrn Bölts;, besonders begrüßt. Gemeindevorsteher Deetjen bewillkommnete die Schützen in plattdeutscher Mundart namens des Ortes Zwischenahn, das zum ersten Male, wie der Bundespräsident feststellte, die Ehre und Freude hatte, als Ort für das Wanderwettschießen bestimmt worden zu sein.

Bestattung der Maigefallenen.

Am Mittwochnachmittag fand auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde die Beisetzung der bisher freigegebenen Leichen der bei den jüngsten Unruhen getöteten Personen statt.

Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter

Die Satzungsänderungen in der ersten außerordentlichen Generalversammlung angenommen.

Aurich, den 13. Mai 1929.

(Eigener Bericht.)

Der V. O. St. hielt, wie bereits am Sonnabend berichtet, am Sonnabend vormittag im Landwirtschaftlichen Hallenbau zu Aurich eine stark besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Aus allen Teilen des ostfriesischen Zuchtgebietes waren die Mitglieder des V. O. St. mit der Bahn, im Kraftwagen, per Kraftrad und mit dem Fahrrad herbeigekommen, um über das Bestehen oder die Auflösung der alten, hervorragenden Züchtervereinigung — denn darum handelte es sich letzten Endes — zu beraten. Schon vor Beginn der Verhandlungen machte sich auf allen Seiten eine sehr erregte Stimmung bemerkbar und die Verhandlungen nahmen denn auch einen recht stürmischen Verlauf. Stellverdr. Vors. Janssen, Dammspolder, der die Versammlung in gewohnter Umsicht und Ruhe leitete, wies auf die Bedeutsamkeit der zu fassenden Entschlüsse hin und mahnte zur Ruhe und Besonnenheit, denn „Meine Herren", schloß er seine Ansprache, „es geht heute wirklich ums Ganze; Sachlichkeit, Ruhe und versöhnliche Stimmung müssen uns leiten, dann wird das Werk wohl gelingen!"

Zur Verhandlung standen folgende Vorlagen:
1. Mitteilungen;
2. Beratung und Genehmigung der vom Ausschuß in seiner Sitzung vom 27. April d. Js. angenommenen Satzungsänderungen. Es kommen folgende Aenderungen in Vorschlag:

§ 4. Der Zweck wird ausgedehnt auf die Gesunderhaltung der Rindviehschläge.

§ 7 erhält unter Nr. 3 den Zusatz: „mit mindestens drei Viertel der anwesenden Mitglieder"; unter Fortfall der beiden letzten Absätze, neuer Absatz betrifft Ausschluß von Mitgliedern.

§ 12. Die Aenderung erfolgt mit Bezug auf die Hundertschaften und Bezirksversammlungen.

§ 15 enthält als letzten Absatz die Bestimmungen über die Wahl des Vorstandes.

Bei § 16 werden die beiden letzten Absätze gestrichen.

§ 17. Die beiden letzten Absätze von § 16 werden hinzugefügt mit Aenderung betr. Oeffentlichkeit der Ausschußsitzungen (vertrauliche Punkte).

§ 19. Aenderung betr. die Abstimmung innerhalb des Ausschusses.

§ 20. Aenderung betr. die Erweiterung der Befugnis des Ausschusses.

§ 20a wird mit unwesentlichen Aenderungen § 21; § 21 fällt weg.

§ 22 soll lauten: Die Mitgliederversammlung wird durch den Vorsitzenden einberufen und findet in der Regel in Aurich statt. Eine Mitgliederversammlung ist zu berufen, wenn mindestens der zehnte Teil usw.

§§ 23 und 24 werden nur redaktionell geändert.

§ 26 enthält unter Streichung der drei ersten Absätze nur Absatz 4 mit kleiner Aender...

§ 27 erhält die Befugnis der Mitgliederversammlung für die Zukunft, die wesentlich eingeschränkt wird.

§ 29. Ueberschriftsänderung.

§ 32 erhält in Nr. 1 den Zusatz: und bei der Etatsberatung dem Ausschuß vorzulegen.

§ 35 fällt fort.

3.) Antrag Koopmann und Genossen: Neuwahl des ersten Vorsitzenden.

4.) Antrag Koopmann und Genossen: Enthebung des stellv. Vorsitzenden von seinem Amte und evtl. Neuwahl desselben.

5.) Antrag Koopmann und Genossen: In der Mitgliederversammlung sind bei Abstimmung durch Stimmzettel namentliche Abstimmungen nicht zulässig.

Landwirt Koopmann, Haneburg forderte die Vorwegnahme der Vorlagen 3—5 und die Hintenanstellung der Vorlage 2. Nach einer äußerst erregten Auseinandersetzung zwischen dem Antragsteller und dem Vorsitzenden, in deren Verlauf Landwirt Koopmann sagte, daß die Wahl notwendiger sei als die Satzungsberatung und gegen den Vorsitzenden sich wendend erklärte: „Ich verstehe nicht, wie ein Vorsitzender, dessen Amtsenthebung auf der Tagesordnung steht, mit solcher Zähigkeit an seinem Posten hängen kann" — lehnte der Vorsitzende es ab, sich auf einen solchen Antrag einzulassen und man trat in die Tagesordnung, nach der oben bezeichneten Reihenfolge ein. Nachdem der Vorsitzende einige Erläuterungen zu den einzelnen Abschnitten der Satzungsänderungsvorlage gegeben hatte, begann die Aussprache hierzu, die sehr schwierig zu verfolgen war, da die Erregung dauernd zunahm und oft die Ausführungen einzelner Redner im anhaltenden Lärm untergingen. Trotz energischer Bemühungen des Versammlungsleiters, der dauernd von der Glocke Gebrauch machen mußte, gelang es nur unter erheblichen Schwierigkeiten, die Ruhe wieder herzustellen. Leider fehlte es auch nicht an gehässigen persönlichen Angriffen und Beschimpfungen, wie der ganze Kampf zwischen den einzelnen Gruppen wiederholt in anhaltendes Geschrei und wüsten Lärm ausartete. Gegen die Annahme der Satzungsänderungen agitierten in ihren Ansprachen besonders die Landwirte Koopmann, Haneburg und Steen, Tergast. Letzterer war von der Koopmann-Gruppe zum ersten Vorsitzenden vorbestimmt. Steen-Tergast forderte den Rücktritt des Ausschusses, weil derselbe das Vertrauen der Mitglieder nicht mehr habe. Ferner bestand er auf der öffentlichen Rechnungslegung und sagte: „Der verstorbene Vater des Herrn Dr. Oltmanns hat einmal 25 Hundert Mark geboten für einen Einblick in die Rechnung".

Landwirt Poppinga, Middelsum trat auch für die Ablehnung der Vorlage ein, desgleichen Landwirt B. Gerdes, Oldeborg und Sanders, Widdelswehr. — Für die Annahme der Satzungsänderungen, die ja schon in der letzten Ausschußsitzung vom Ausschuß angenommen wurden, setzten sich besonders die Landwirte Dr. Oltmanns, Loga, Hemmen, Velde, H. Weerda, Petkum sowie die Herren Zuchtdirektor Köppe und Landesökonomierat Wychgram ein. Nach mehrstündigen, wie bereits erwähnt, recht hitzigem Hin und Her wurde endlich gegen Mittag unter allgemeiner Unruhe zur Abstimmung durch den sogen. Hammelsprung geschritten (Räumung der Halle und Hereinkommen durch die „Ja"- bezw. „Nein"-Tür). Die Abstimmung hatte folgendes Ergebnis: Es wurden

762 Stimmen für die Annahme und
671 Stimmen gegen die Annahme

der Satzungsänderungen abgegeben. Somit war die Vorlage angenommen. Die Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses wurde mit anhaltendem Beifall aufgenommen. — Dr. Oltmanns, Loga beantragte, die Vorlagen 3 und 4 bis zur Versammlung am nächsten Sonnabend zurückzusetzen und Landwirt H. Weerda, Petkum stellte den gleichen Antrag zur Vorlage 5.

Beide Anträge wurden nach lebhafter Debatte in der Abstimmung durch Handaufheben angenommen.

Der Vorsitzende, Landw. Janssen, Dammspolder, gab seiner Freude über die Ergebnisse der Verhandlungen Ausdruck und schloß die bedeutsame Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf das weitere Gedeihen des Vereins ostfries. Stammviehzüchter.

Landesbibliothek Oldenburg

Pressestimmen zur Landtagswahl in Sachsen

Der große Erfolg der Hitlerbewegung.

T.-U. **Dresden**, 14. Mai. Der „Dresdner Anzeiger" stellt in seinen Betrachtungen über das Ergebnis der Landtagswahlen zunächst fest, daß die Wahlbeteiligung wieder schlecht gewesen sei und nur 75,44 v. H. betrage. Allein in Dresden hätten mehr als 120 000 Männer und Frauen ihre Wahlpflicht nicht erfüllt. Die Hauptgewinnerin sei die Partei Hitlers. Man habe mit einem Gewinn der Nationalsozialisten gerechnet, nicht aber damit, daß er so groß ausfallen würde. Es habe einzelne Orte gegeben, in denen sie ihre Stimmenzahl seit der Landtagswahl von 1926 verzehnfacht hätten, insgesamt aber seien sie bei den drei- bis vierfachen nur auf das doppelte der Reichstagswahlen angelangt. Werde diese Partei sich immer der großen Verantwortung bewußt sein, die ihr der neue Landtag stelle? Der Gesamtschluß aus dem Ergebnis des 12. Mai sei: Es gebe keine linksradikale Mehrheit, aber auch die sichere Mehrheit der Regierung Heldt sei nicht mehr vorhanden. Der Parlamentarismus in Sachsen werde in Zukunft erst recht kein leichtes Ziel sein.

T.U. **Dresden**, 14. Mai. Die liberal eingestellten „Dresdner Neueste Nachrichten" schreiben: Der Rücktritt des Ministeriums Held steht bevor. Manche Leute halten ein Abkommen der jetzt zur Minderheit gewordenen bisherigen Koalitionsmehrheit mit den Nationalsozialisten für möglich. Eine solche Koalition wäre aber vollkommen von der Gnade der Nationalsozialisten abhängig, vorausgesetzt, daß diese sich überhaupt zu einer solchen Bindung an die bürgerlichen Parteien bereitfinden, denn sie haben gerade in den letzten Wochen in ihren Organen mit größter Schärfe betont, daß sie keine bürgerliche Partei seien. Der Sozialdemokratie ist es gelungen, mit Hilfe des Staatsgerichtshofes die bisherige solide, festgemauerte Regierungsmehrheit zu zerbrechen. Das ist politisch gesehen selbstverständlich das Recht der Opposition, aber ebenso ist es jetzt auch die Pflicht der führenden Oppositionspartei, das ihre dafür zu tun, daß wir nicht abermals wie im Jahre 1926 in eine monatelange Ministerkrise hineinkommen.

Das Organ der Altsozialisten, der „Volksstaat", stellt u. a. fest: „Niederschmetternd ist das Ergebnis der Wahl für die Sozialdemokratie. Sie hat das proklamierte Wahlziel nicht erreicht und überdies durch den törichten Streit der Anrufung des Staatsgerichtshofes einem Landtag zum Leben verholfen, der vom Standpunkt der Arbeiterschaft aus gesehen, viel ungünstiger als der letzte zusammengesetzt ist. Statt der alten Sozialdemokratie sind die Nationalsozialisten das Zünglein an der Wage geworden. Das Regierungsorgan, „Die Sächsische Staatszeitung", erklärt: „Trotz denkbar gründlichster Wahlpropaganda, die die Linksradikalen getrieben haben, ist es ihnen nicht gelungen, eine linksradikale Mehrheit zu erzielen. Im Grund genommen ist also die Aktion der Sozialdemokratie, das Anrufen des Staatsgerichtshofes und damit die Auflösung des Landtages, ohne jedes Ergebnis geblieben. Es sind über zwei Millionen Volksvermögen zwecklos verpulvert worden, ohne daß an dem bestehenden Zustand irgendetwas geändert worden ist. — Die kommunistische „Arbeiterstimme" jubelt: Die bisherige Regierungsmehrheit ist verringert. An eine unveränderte Wiederkehr der bisherigen Regierung ist nicht zu denken. Der Marsch der Sozialdemokraten in die Große Koalition, auch in Sachsen, wird die bei dieser Wahl einsetzende Abkehr von der S. P. D. in Zukunft erweitern und beschleunigen.

Berliner Stimmen.

Die „Deutsche Zeitung" meint, der Marxismus habe eine klare Niederlage erlitten, da Sozialdemokraten und Kommunisten gegenüber den Reichstagswahlen an Stimmen verloren hätten. Die Gefahr einer Roten Mehrheit sei damit erledigt. Die bisherige Koalition verfüge nicht einmal mehr über die Hälfte der Mandate. Gesiegt habe allein die Idee der nationalen Opposition. Die „Deutsche Tageszeitung" sieht das besondere Kennzeichen des Wahlausganges in einer Stärkung der Wirtschaftsgruppen und der Deutschen Volkspartei. Die Zeitung hält es sehr wohl für möglich, wieder eine Koalitionsregierung von den Deutschnationalen bis zu den Altsozialisten zu bilden, wenn die Nationalsozialisten diese Regierung unterstützen würden. Der „Lokalanzeiger" schreibt, die Wiederaufrichtung einer roten Herrschaft in Sachsen sei abermals unmöglich gemacht worden. Die Zusammensetzung der Volksvertretung sei mit geringen Abweichungen die gleiche geblieben. Abermals bildeten die Altsozialisten das Zünglein an der Wage, wenn eine gegen die Radikale Linke gerichtete Opposition zustande kommen sollte.

Das Wahlergebnis habe, wie die „Nachtausgabe" meint, an den sehr verworrenen parteipolitischen Verhältnissen Sachsens nicht viel geändert. Die Entscheidung im Wahlkampf sei um das Ziel der Sozialdemokratie gegangen, die bisherige faschistische Minderheit in eine Mehrheit ihrerseits durch die Volksvertretung umzuwandeln. Das sei der Sozialdemokratie nicht gelungen. Aehnlich schreibt die „Börsenzeitung". Sie hält eine Große Koalition für unmöglich, da die sächsische Sozialdemokratie offen und ausdrücklich erklärt habe, daß sie niemals eine Koalition mit dem Bürgertum eingehen werde. Die Nationalsozialisten bildeten das Zünglein an der Wage.

Die „Germania" meint, eine Große Koalition wäre eine Selbstverständlichkeit, wenn man es nicht mit der sächsischen Sozialdemokratie zu tun hätte. Diese sei nunmehr vor die klare Entscheidung gestellt, ob sie weiter in fruchtloser Opposition verharren oder aber endlich den grundlegenden Gesinnungswechsel zur Koalitionsbereitschaft vornehmen wolle. Nach dem „Berliner Tageblatt" haben die Landtagswahlen weder den Parteien der „Staatsbürgerfront" einen Erfolg gebracht, noch „das rote Sachsen" geschaffen. Die Demokraten würden sich an keiner Koalition beteiligen, in der Nationalsozialisten säßen. Auch die Linksparteien hätten keinen Anlaß zu Siegesfesten.

Der „Abend" meint, die Landtagswahl habe die politisch-parlamentarische Lage Sachsens nicht erleichtert. Eine Mehrheit aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestehe so wenig wie im vorigen Landtag. Den Ausschlag für die Bildung einer bürgerlichen Regierung gäben nicht mehr Altsozialisten, sondern die Demokraten und Nationalsozialisten. Es gäbe keine andere Regierungsmöglichkeit als die Bildung einer Koalitionsregierung mit den Sozialdemokraten oder die Bildung eines Bürgerblocks von den Demokraten bis zu den Hakenkreuzlern.

Die „Welt am Abend" hält es für sehr bemerkenswert, daß sich die K. P. D. so gut gehalten habe.

Eine Kundgebung des Danziger Stahlhelmbundes gegen das Verbot der Stahlhelmtagung in Danzig

T.U. **Danzig** 14. Mai. In dem von Tausenden gefüllten Saal der Danziger Sporthalle fand am Montagabend eine vom Gau Danzig des Stahlhelmbundes veranstaltete Kundgebung statt, in der gegen das Verbot der Danziger Stahlhelmtagung durch den Danziger Senat Verwahrung eingelegt wurde. Da der sozialdemokratische Senator des Innern den polizeilichen Schutz für die riesige Versammlung abgelehnt hatte, so mußte die als öffentliche Versammlung geplante Kundgebung in Form einer geschlossenen Veranstaltung stattfinden. Dr. Stadtler-Berlin hielt eine längere Rede, in der er das Verhalten des Danziger Senats einer eingehenden Kritik unterzog. Er sagte u. a., schon das Verbot der Danziger Einwohnerwehr sei eine Zerstörungsaktion des deutschen und preußischen Wehrgeistes zugunsten des polnischen Militarismus. Die Art aber, wie der Senat die für den 4. und 5. Mai geplante Danziger Stahlhelmtagung verboten habe, sei eine Handlungsweise, wie sie eine sich deutsch nennende Regierung einem nationalen Verbande gegenüber vor der Geschichte nie werde verantworten können. Zum Schluß wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Die Versammlung lege schärfste Verwahrung ein gegen das aus parteipolitischen Gründen und aus Rücksicht auf Polen erlassene Verbot, und fordere gleiches Recht für alle in Danzig lebenden Deutschen. Als tiefste Schmach müsse es empfunden werden, daß der Senat den deutschen Frontsoldaten, die auch für Danzigs Schutz ihr Leben eingesetzt hätten, durch diesen Willkürakt unter Androhung von Gewaltmaßnahmen das Betreten Danziger Bodens verwehrt habe, während der Pfingstaufmarsch des Reichsbanners bis heute noch nicht verboten, diesem sogar der Durchgang durch die Bannmeile gestattet worden sei. Die Versammlung bekunde vor aller Welt, daß sie niemals dulden werde, daß ein Stück des gewaltsam vom Reich abgetrennten deutschen Gebiets den Polen preisgegeben werde, denn deutsch sei Danzigs Boden, deutsch seien die Menschen, die auf ihm lebten, deutsch sei ihre Kultur, ihre Sprache und ihr Herz, und solle es ewig bleiben.

Dr. Seipel soll Bischof von Tirol werden?

T.U. **Wien**, 14. Mai. **Die „Stunde" behauptet, daß die Ernennung des früheren Bundeskanzlers von Oesterreich, Dr. Seipel, zum Bischof unmittelbar bevorstehe. Das Blatt begründet die Nachricht mit dem Hinweis darauf, daß seine staatsmännische Tätigkeit vorläufig zum Abschluß gekommen sei. Die Ernennung soll nach der Mittelmeerreise, auf der sich Dr. Seipel gegenwärtig befindet, in der Weise erfolgen, daß in Tirol ein neues Bistum geschaffen werden soll, dem der Altbundeskanzler vorstehen soll. — Das Blatt bringt auch eine andere Auslegung, wonach Dr. Seipel in die Nähe des Papstes berufen und der Propaganda der Fide zugeteilt werden soll. In hiesigen unterrichteten Kreisen steht man der Meldung der „Stunde" mit Zurückhaltung gegenüber.**

Eine Untersuchung des Todes von Oberst Bauer

Die Kwangsi-Regierung lehnt das Nankinger Ultimatum ab.

T.U. **Peking**, 14. Mai. Marschall Tschiangkaischek hat einen Ausschuß zur Untersuchung der Gründe eingesetzt, die zum Tode des Obersten Bauer geführt haben. Der Ausschuß soll nachprüfen, bei welcher Gelegenheit Oberst Bauer an den Pocken erkrankt ist, wie er verpflegt und wie er von den Aerzten behandelt wurde. Der Ausschuß soll im Laufe von zehn Tagen Tschiangkaischek über die Ergebnisse der Untersuchung Bericht erstatten. Die leitenden Aerzte, die den Oberst gepflegt haben, erklären, daß eine Vergiftung nicht in Frage käme. Außer Bauer seien auch noch zwei Chinesen auf demselben Schiff an Schwarzen Pocken gestorben.

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat die Kwangsi-Regierung gestern Tschiangkaischek mitgeteilt, daß sie sein letztes Ultimatum ablehne. Die Kwangsi-Regierung würde nicht zulassen, daß die Truppen der Nankinger Regierung ihre Armee entwaffnen. Tschiangkaischek hat eine weitere Beschießung der Kwangsi-Truppen durch zwei chinesische Geschwader, die vorgestern abend Nanking verlassen haben, angeordnet und sich an die Front begeben. Die politische Lage in Südchina bleibt bis jetzt noch sehr unklar.

Ein Ostseedorf abgebrannt

T.U. **Berlin**, 14. Mai. **Wie ein Berliner Abendblatt meldet, legte eine riesige Feuersbrunst in den Morgenstunden des Montags das Dorf und die Domäne Mölschow beim Ostseebad Zinnowitz in Schutt und Asche. Da die Feuerwehren machtlos waren, sind insgesamt 28 Gebäude eingeäschert worden. Die Bewohner haben nur das nackte Leben retten können. Viel Vieh ist mit verbrannt. Da die Bewohner im Schlafe überrascht wurden, haben mehrere Brandwunden erlitten.**

Rot-Front auch in Baden und Thüringen verboten

T.U. **Karlsruhe**, 14. Mai. **Wie ein Berliner Abendblatt meldet, ist der Rotfrontkämpferbund einschließlich der Roten Jugendfront mit allen Zweigorganisationen und Einrichtungen auch in Baden und Thüringen verboten und aufgelöst worden.**

Zweihundertjähriges Bauernhaus.

Wer über meine Schwelle geht,
Bei Pflug und Sense steht.
Mein ist jeder Uhrenschlag,
Ich fühle die Erde bei Nacht und Tag,
Bin Truhe für Glück und Not.
Ich rieche das Brot.
Und lausche auf Fluch und Gebet.
Silberner Wagen über meinen Giebel geht.
Und der Kalender ewig und groß
Liegt mir aus Himmel und Erde im Schoß.
Bin Wiege und Totenlade
Und Chronik im Zeitenrade.
Bin in Deutschland ein kleiner Stern.
Doch verjagt ihr meinen Herrn,
Dann soll der Blitz mich zerspalten
Und meine Todesfackel halten.

Max Jungnickel („Tag").

Der Wetterbericht

Mittwoch, 15. Mai: Abnehmende westliche Winde, strichweise noch leichte Schauer, wolkig, etwas kühler.

Donnerstag, 16. Mai: Nach Südwest rückdrehende Winde, aufheiternd, wieder wärmer, trocken.

Viehmärkte.

— **Wittmunder Viehmarkt** am 13. Mai. Der heutige Markt war sehr belebt. Handel in Schweinen und Lämmern flott. Auftrieb: einige Kühe, 165 große und kleine Schweine, 65 Schafe und Lämmer, 40 Gänseküken; außerdem waren zwei Tische mit frischen Blumen vorhanden. In Hornvieh wenig Handel. Es bedangen: 4—6 Wochen alte Ferkel 28 bis 32, 6—8 Wochen alte 32 bis 35 RM., Läuferschweine 45 bis 60 RM., Milchschafe 40 bis 55 RM., Aulämmer 15 bis 18, Bocklämmer 12 bis 15 RM., Gänseküken 3.50 bis 5.— RM. — Montag, den 27. d. Mts.: Rindvieh-, Schaf- und Schweinemarkt.

Handel und Verkehr.

— **Bremen**, 11. Mai. Getreide. Es notierten: Weizen, Manitoba 2 Mai Abldg. 11.30, Manitoba 3 11.00, Barusso (79 Kilo) disponibel 9.90; Roggen, amerikanischer Mai Abldg. 9.70, La Plata 9.90; Gerste, La Plata 8.50, Canada 2 origin 8.45, Canada 4 8.90, Marokko 8.35, Golf 8.25; Hafer, deutscher von 11.70 bis 12.10, La Plata 8.90; Mais, La Plata 9.75, Gelber Java 9.70, Milo-Kaffir 8.00 RM. per 3.3tr. pari unverzollt waggonfrei Bremen Unterweser per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz fest.

Briefkasten

⊡ **E. R.** Zu den seltensten und kostbarsten Briefmarken gehört eine schwarz-rote 1-Cent-Marke von Britisch-Guinea aus dem Jahre 1856. Sie soll nur noch in einem einzigen Exemplar existieren und hat einen Wert von mindestens 500 000 Mk.

⊡ **Gärtner W. B.:** Um kaltflüssiges Baumwachs herzustellen, nehmen Sie ¾ Pfund Harz, 175 Gramm Wachs, 100 Gramm Brennspiritus und 25 Gramm Fett. Harz und Wachs lassen Sie in einem alten Topf zergehen. Dann kommt das Fett hinzu, und nun wird nach Abnehmen vom Feuer noch fleißig gerührt und dann der vorher etwas erwärmte Brennspiritus hinzugeschüttet und nochmals fleißig gerührt. Solches Baumwachs hält sich jahrelang.

⊡ **K. L.:** Nicht Amerika, sondern Frankreich und Deutschland haben die teuersten Parlamente. Sie kosten 7,5 und 6,8 Millionen Mark, während z. B. das englische Parlament 6,5 Millionen, das italienische Parlament 4,1 Millionen und das belgische 1,1 Mill. Mark kostet.

⊡ **Karl W.:** Die Bergstraße ist wohl als die wärmste und sonnigste Gegend Deutschlands anzusehen.

☞ **Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.** ☜

Für die Schriftleitung verantwortlich F. A. Lange.
Druck u. Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever.

Kloster Oestringsfelde

Herr Heinrich Spille daselbst läßt wegen besonderer Umstände am
Mittwoch, dem 22. d. M., nachmittags 2 Uhr beginnend,
in seinem Hause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch uns verkaufen.

20 echte gelbe Italiener-Hühner
20 Landhühner

1 Standuhr, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle mit Lederbezug, 1 Kaffeetisch, 1 Grammophon mit Platten, 1 Sekretär, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Kaffeetisch, 2 Bettstellen, davon 1 mit Matratzen und Auflieger, 1 Karre, 2 Handwagen, versch. Zimmergerät, Harken, Forken, Spaten, Holz und was sich weiter vorfindet.

Die Möbelstücke sind so gut wie neu.

Kaufliebhaber laden ein

Jever **Erich Albers & Fink**
Auktionatoren.

Wüppelser-Altendeich.

Am Mittwoch, dem 15. Mai, nachmittags 5 Uhr, werde ich bei Franz Janssens Gastwirtschaft zu Wüppelser-Altendeich öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

35 tlk. 6 b. 8 Wochen alte
Ferkel
20 Schaflämmer
G. Albers, amtl. Aukt.,
Waddewarden.

Im Auftrage suche anzukaufen bei sofort. Abnahme
gute hochtrag. Kühe,
bis Ende Juni kalbend, sowie
schwere Rinder.
Bitte um sofortiges Angebot.
Carl W. Josephs.
Wilhelmshaven, Bülowstr. 2.
Fernruf 912. (6108

Verkaufe schweres hochtragendes (6129
dreijähriges Rind
sowie eine
junge hochtrag. Kuh.
Grimmens. Becker.

Milchziege
zu kaufen gesucht. (6112
Oestringsfelde. Schulze.

Kaufe
Stiefmütterchen. 6109
Gärtner Carels, Jever.

Günstige Kaufgelegenheit.

Ein an der Hauptverkehrsstraße — Verkehrsautolinie — in der Nähe von Rüstringen belegenes (6131
Einfamilienhaus mit Garten
ist mit sofortigem Antritt unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.
1000 RM. Anzahlung genügen. Stallung zum Halten von Vieh vorhanden. Raschentschlossene Käufer wollen sich sofort melden.
Fritz Haschen,
amtlicher Auktionator,
Heidmühle.
Fernsprechanschluß: Postagentur Heidmühle.

Ostiem.

Frau van de Ven, Ostiem, läßt wegen Einschränkung ihres Haushalts
Freitag, den 17. März d. J., nachm. 1,30 Uhr,
bei ihrer Behausung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 gute Milchziege,
24 Hühner, 1 Herrenzimmer, fast neu,

bestehend aus Schreibtisch, Bücherschrank, 4 Stühlen, 1 Sessel, 1 Chaiselongue mit Decke und 1 Tisch mit Decke,
1 Garderobe, 1 großen Spiegel mit Konsole, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, versch. Rohrstühle, 1 Wäscherolle, 1 vierräd. Handwagen, 1 Düngerkarre und viele hier nicht genannte Gegenstände.
Käufer ladet freundlich ein. (6119
Fritz Haschen,
Heidmühle.

Eine im Juli kalbende
Kuh
zu verkaufen. (6094
Witwe Oltmanns.
Addernhausen.

Zu verkaufen ein Kuhkalb und Landhen.
Werner Haschen.
Heidmühle.

Junge frischmilche Ziege
zu verkaufen. (6121
Sillenstede. Ad. Eggers.

Glucke mit Küken
sowie junge Kaninchen abzugeben.
Jever, Schützenhofstr. 34.

Landheu
zu verkaufen. (6098
Sillenstede. Jac. Tränapp.

Guter
Bauschutt
für Wegebau, lagernd in Heidmühle bei der früheren Brauerei, abzugeben.
Zu melden bei der Abbruchsstelle.

Zwei wenig gebrauchte
Milchkessel
(10 und 15 Liter) zu verkaufen. (6111
Mo rwarfen. Menssen.

2räd. Wasser- od. Jauchewagen zu verkaufen.
Dirks, Tivoli 2.

Guterh. Kinderwagen
zu verkaufen. (6106
Jever, Schlosserstr. 23 I.

Auf dem bei Hooksiel belegenen Groden zur Größe von ca. 47 Hektar können noch
Vieh und Pferde
Weide
erhalten. Angenommen sind bislang 3 Pferde u. 45 Stück Hornvieh (meist Jungvieh). Weitere Anmeldungen nehme ich noch bis zum 19. Mai entgegen. (6115
G. Albers, amtl. Aukt.,
Waddewarden.

Kann noch
2 Rinder in Weide nehmen
Eduard Harms, Stumpens.

Stier „Hipper" verkauft.
Bitte um Begleichung der Deckgelder bis 20. Mai 1929.
J. Stadtlander.
Fedderwarden.

Stier Leonard
deckt für 7 RM.
Becker, Kaperei.
Suche einige gute junge, frischmilche Kühe nicht unter 3% Fett. D. O.

Stier
Longus
deckt für 7 RM.
Zahlbar innerhalb 4 Wochen, sonst 8 RM.
Aug. Albers, Tadshausen.

Mein angekörter
Stier
ist verkauft.
Th. Drantmann, Ouanens.

Prämienstier
Gönner
Nr. 71016
deckt für 10 RM.
W. Taddigs,
Wiarder-Alten-Deich.

Knecht
von 17 bis 18 Jahren auf sofort gesucht. (6137
Joh. Minssen, Cleverns.

Gesucht auf sofort ein
Knecht
6096) **Fritz Lauts**
Wehlens, Post Sengwarden

Besonderer umständehalber suche zu sofort einen (6056
älteren jungen Mann
bei gutem Gehalt.
H. Haren, Landmann,
Bönebüttel bei Neumünster in Holstein.

17jährig. Mädchen
sucht zum 1. Juni
Stellung
im Haushalt.
Anfragen an Poppinga, Bäckerei, Jever.

Autovermietung
Kilometer 25 Pfg. (3607
Telephon 530 und 278.
Tag und Nacht
Ahlers, am Bahnhof

Gartenmöbel
Großes Lager (6145
Billigste Preise
Adolf Gerken, Jever

Zu Pfingsten elegante Schuhe

Meine Schaufenster zeigen Ihnen die letzten Neuheiten in Damen-, Herren- u. Kinderschuhen

Entzückende Kinder-Sandaletten in rot und beige

Größe	21	22	23	24	25	26
Preis	4.50	4.80	5.15	5.45	5.70	5.95

Hellbeige Damen-Spangenschuhe mit Louisabsatz . . . . . Paar 9.75
Braune Dam.-Spangenschuhe, Paar 9.50
Schwarze Lackschuhe mit halbh. und mit Louisabsatz Paar 15.50 12.50 9.75

Herren-Halbschuhe, braun Boxcalf Marke „Salamander", Paar 21.— 18.50
Herren-Stiefel, schwarz Boxcalf und Rindbox, Paar 15.50 13.50 10.75

J. H. Bein Inhaber Peter Olters
Das Haus der guten Qualitäten

Liquidationsbilanz für den 21. Februar 1929

Aktiva	RM.	Passiva	RM.
Bauzuschußkonto	14919.20	Buchschulden	17848.10
Buchforderungen	2837.28	Geschäftsguthaben der Genossen	465.00
Bankguthaben	556.62		
	RM. 18313.10		RM. 18313.10

Zahl der Genossen am 1. Januar 1929: 91.
Zugang: —. Abgang: —.
Zahl der Genossen am 21. Februar 1929: 91.
Gesamthaftsumme am 21. Februar 1929: RM. 27300.00

Waddewarden, den 9. Mai 1929.

Baugenossenschaft Waddewarden e. G. m. b. H.
Die Liquidatoren:
H. Hinrichs. J. Hillerns. Schild.

BIERVERLAG!!!

Der Einwohnerschaft von Schortens und Umgegend zur gefäll. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage einen

Bierverlag der Ulferts Brauerei, Aurich

übernommen habe.

Indem ich schnelle und reelle Lieferung versichere, bitte ich, mein Unternehmen gutigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll:
Joh. Rövesath, Heidmühle

Empfehle Ia Faß- und Flaschenbiere frei Haus und ab Lager!!!!

Erstklassige Existens

mit einem monatlichen Einkommen von 600.— RM. und mehr bieten wir tüchtigem Landreisenden. Es handelt sich um Dauerposten. Bewerbungen unter B. D. 1871 an Postschließfach 330, Braunschweig. (6144

Hooksiel

Im Ausverkauf des Kaufmanns Hermann Cohn

zu Hooksiel, werden besonders zum

Pfingstfest

empfohlen

fertige Anzüge, fert. Kleider, Wäsche, Strümpfe, Herrenhüte, Gardinen, Läuferstoffe, Matten, Wachstuche usw.

Sämtliche Preise sind bedeutend ermäßigt

Der Konkursverwalter:
G. Albers, Waddewarden

Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte echte **Brennessel-Haarwasser** von Hofapotheker Schaefer, fein parfümiert. Flaschen mitbringen. ¼ Liter 0.75 RM., ½ Ltr. 1.25 RM. Allein-Vertretung
HOF-APOTHEKE, JEVER.

Herren-Oberhemden in reichhaltiger Auswahl . 6.50 5.85 4.95 3.95
Herren-Einsatzhemden in guten Qualitäten 3.30 2.95 2.45 1.85
Herren-Hüte und -Mützen in blau und farbig
Herren-Binder in neuesten Mustern 2.85 2.20 1.50 0.95
Herren-Socken, -Hosenträger, -Aermelhalter und sonstige notwendige Artikel empfiehlt

J. H. Bein Inh. Peter Olters
Das Haus der guten Qualitäten

Ich habe auf Lager und biete an:

Harnstoff
Leunasalpeter
Kalkstickstoff
gedüt und ungedüt
Nitrophoska, I und II
Kalksalpeter (6130
Amm.-Salp. 3 mal 9
dito 5 mal 10
18% Superphosphat
Guano (Füllhornmarke)
Thomasmehl
sämtliche Waren in Originalsäcken
ferner:
Kali 42 und 22 %
Kainit
Moordünger
Kalkmergel

L. H. Hinrichs
Heidmühle

Reklamepreis 4,00 RM.
Blaue Tuchmützen
eigener Anfertigung empfiehlt (6118
Wilh. Struck

Zum Backen

empfehle:
Gutes Weizenmehl pr. Pfund von 20 Pfg. an,
bestes Auszugsmehl pr. Pfund 28 und 25 Pfg.,
bestes Goldstaubmehl pr. Pfund 28 Pfg.,
feinen Zucker pr. Pfd. 28 Pf.,
Rosinen pr. Pfund von 30 Pfg. an,
Sultana-Rosinen, Korinthen, gute Ware,
Eier und Gewürze.
Zitronen 3 Stück 25 Pfg.

Fritz Horstmann,
Heidmühle. (6142

Auto-Vermietung
Kilometer 25 Pfg.
Telephon 419. (6107
Johannes Ahlers.

Trauer-Kleidung
Auswahl sofort
Hüte
Kleider
Mäntel
Schürzen
Strümpfe
Franz Frerichs

Magermilch
aus eigenem Betrieb, Liter 6 Pfg., so lange der Vorrat reicht. H. Wiemts.
Jever, Wangerl. Str. 9.

Auto-Ruf 335
km v. 20 Pfg. an
Konkurrenzlose Preise

Oldenburger Landestheater

Dienstag, 14. Mai, 7.30 bis gegen 10 Uhr: A 34 „Gustav III."

Mittwoch, 15. Mai, 3.15 bis 6,45 Uhr: Ausw.-Vorst. Nr. 32. „Der Rosenkavalier".

8 bis 10,15 Uhr: „Maria Stuart".

Donnerstag, 16. Mai, 7.30 bis gegen 10 Uhr: B 34. „Gustav III."

Freitag, 17. Mai, 7.30 bis 10 Uhr: C 34. „Falstaff".

Sonnabend, 18 Mai, 7.30 bis 10 Uhr: D 35. „Falstaff".

Pfingstsonntag, 19. Mai, 7.15 bis 10.45 Uhr: „Der Rosenkavalier". Kl. Pr. 0,50—3 Mk.

Pfingstmontag, 20. Mai, 3.30 bis 5.45 Uhr: „Olly-Polly". Kl. Pr. 0.50—2.50 Mk.

7.15 bis 10 Uhr: Zum 25. Male! „Eine Frau von Format". Kl. Preise 0.50—3 Mk.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 23.29 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschluß hat, sodaß man um 0,28 Uhr in Jever eintrifft.

General-Versammlung

des Zuchtstuten-Versicherungsvereins a. G.
für die Ämter Jever und Rüstringen
am Dienstag, dem 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Adler" in Jever.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Entlastung des Vorstandes
3. Hebung betr.
4. Sonstiges

Hooksiel, den 13. Mai 1929.
E. Evers.

Prämiertes
Jürgen Nr. 78558
von bester Abstammung und beste Nachzucht liefernd
Deckt für 10 RM.
Leistung der Mutter im Durchschnitt von 6 Kontrolljahren 3,12% Fett, der Großmutter 3,59% Fett.
Erhielt 1927 auf der Tierschau Anerkennung und Fesselungspreis,
1928 Ie Hauptpreis,
1928 auf der D. L. G. Leipzig IIb Preis,
1929 Id Hauptpreis.

Henri Eilers
Sengwarder-Altendeich.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
VON HAMBURG DIREKT NACH **KANADA**
Nächste Passagier-Abfahrten:
D. „Thuringia" . . . . 22. Mai
D. „Westphalia" . . . . 5. Juni
D. „Cleveland" . . . . 25. Juni
D. „Westphalia" . . . . 6. Juli
D. „Thuringia" . . . . 20. Juli
D. „Cleveland" . . . . 30. Juli
AUSWANDERER

belieben sich wegen aller Einzelheiten zu wenden an:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg 1, Alsterdamm 25
oder die Vertretung in:
Jever:
Wilhelm Albers,
Kl. Rosmarinstr. 4.

Verlangen Sie
Baumann's Hausarzt
den
echten, reinen Kräuter-Bittern

Autovermietung
Tag und Nacht, km 25 Pfg
Georg Hillers
Rittershausen (3906
Telephon 31 Horumersiel.

Mädchen

Die beste und reichhaltigste Stellenauswahl durch ein Inserat im „Kleinen Vermittler" der „Gartenlaube"
Anzeigenannahme:
„Jeversches Wochenblatt"

PLAKATE
in ein- und mehrfarbiger Ausführung
C. L. METTCKER & SÖHNE

Kochherde
weiß-emaill. Kochherde mit Nickelbeschlag und geschliffener Platte von Mk. 95.— an (6146
Plattengröße von 80 mal 55 von Mk. 70,— an
Adolf Gerken, Jever

Zu den Festtagen
empfehle (6120
Ia Kalbfleisch
sowie prima
Schweinefleisch
Preise wie bisher
Bestellungen möglichst frühzeitig erbeten. Verkauf Freitag und Sonnabend.
Lebensmittelhaus Blaue Straße 15
Ferner sämtliche Wurstwaren sowie Ia Sülze

Bohnerwachs
in Dosen à ½ Pfd. 50 Pf.,
„ Dosen à 1 Pfd. 95 Pfg.,
lose ausgewogen
1 Pfd. 80 Pfg.
J. H. Cassens.

Autovermietung
bei Tag und Nacht
Heinr. Ahlers,
Telephon 278 (5030

Schützenverein Jever
Unser Schießmeister
Johann Duden
ist verstorben und wird am Donnerstag, 16 Mai, nachm. 3 Uhr, beerdigt.
Zur Trauerparade versammeln sich die Schützen um 2,45 Uhr beim Gasthof Zur Börse. [6116
Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht.
Der Hauptmann.

Marine-Verein Jever und Umgegend
Unser Kamerad, der Büchsenmachermeister, Herr (6117
Johann Duden
ist am 13. d. M. verstorben.
Derselbe war uns ein lieber Kamerad und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.
Zur Trauerparade treten die Kameraden am Donnerstag, dem 16. Mai, nachmitt. 2,30 Uhr, beim Vereinslokal, Schütting, an.
Der Vorstand

Neuer Bürgerverein Jever
Achtung!
Mitglieder und deren Angehörigen, welche an dem 25jähr. Stiftungsfest des Bürgervereins Minsen am 26. Mai teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis Freitag, 17. Mai, bis abends 8 Uhr, in der „Traube" und bis 7 Uhr beim Vors. Fr. Brink, Moorwarfen, einzuzeichnen. Fahrpreis 1,50 Mk pr. Person. (6122
Der Vorstand

Vanille-Eis
A. Lampe
Fernruf 573.

Bönings (6127
Taschenfahrplan
stets vorrätig bei
Jacob Berents
Fernsprecher 533

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit (6134
danken wir herzlich
Heinrich Busma und Frau,
Sillenstede.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit (6124
danken wir herzlichst.
Wilh. Becker u. Frau
geb. Bolten,
Berdumer-Riege.

Für erwiesene Ehrung anläßlich unserer (6097
goldenen Hochzeit
danken wir herzlichst.
G. Peters und Frau
Sillenstede

Als Verlobte empfehlen sich:
Frieda Cassens
Tjard Behrends
Husum Rispel
12. Mai 1929

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen
danken wir herzlich
Herm. Badberg
nebst allen Angehörigen.
Kl.-Lauenstede.

Singverein zu Jever.
Jahreshauptversammlung
am Mittwoch, dem 15. Mai, abends 9 Uhr, (im Anschluß an den Uebungsabend).
Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Neuwahlen. 3. Verschiedenes.
Singende und nichtsingende Mitglieder werden gebeten, möglichst zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen. (5866
Der Vorstand.

Politischer Tannenbergbund-Vortrag
am Freitag, dem 17. Mai, abends 8 Uhr, im Schwarzen Adler zu Jever.
Es spricht Albert Grenz-Oldenburg zu 100 Lichtbildern über die
Kernfrage der Deutschen Freiheitsbewegung
und „Warum leben wir im Banne der Weisen von Zion?" Unkostenbeitrag 50 Pfg.

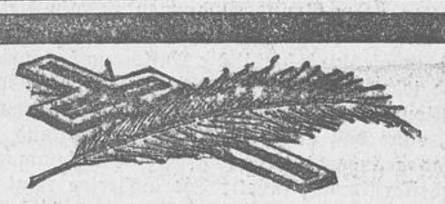
Zu Pfingsten

ff. Klaben gefüllte Butterkuchen, Rondon und Kränze, Kleingebäck, Teekuchen, Torten, Schlagsahne. Bestellungen erbittet.
A. Lampe Neue Straße 10

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung
danken wir herzlich.
Hugo Brören und Frau
geb. Stadtlander.
Utwarfe.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung
danken wir herzlichst.
Anton Mammen und Frau
Linchen geb. Hinrichs.
Ulfenburg.

Durch die Geburt eines
Sohnes
wurden erfreut
Gerhard Bünting und Frau
St. Joost.



Gestern morgen 9.30 Uhr verschied infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,
der Büchsenmachermeister
Johann Duden
im Alter von 52 Jahren.
In tiefer Trauer:
Marie Duden
geb. Janßen
nebst Söhnen und Angehörigen
Jever, den 14. Mai 1929.
Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Florenz Schlechtriem und Frau, Aurich (Sohn). — Daniel Wolf und Frau, Aurich (Sohn). — Wilh. Logemann u. Frau, Nordenham (Tochter). — Pastor Meyer u. Frau, Esens (Tochter). — Otto Janßen und Frau, Botsenhausen (Tochter).

Verlobte:

Johanne Idecke und Adolf Memken, Brake. — Katrine Rittberg und Joh. Warnken, Großholum/Nord-Dunum. — Gretchen Schubert und Herbert Vogelsang Brake/Elsfleth. — Frieda Rademacher und Emil Baumann, Burhave (Oldb.). — Hermanda Plümer und Heinrich Harfst, Atens/Nordenham. — Herta Willms und Hans Drees, Atens/Hude. — Hanny Weber und Albert Wulfs, Ellens/Oldenburg.

Vermählte:

Elimar Rohlfs und Frau geb. Ahting, Rodenkirchen. — Alb. Trippe und Frau geb. Berndt, Phiesewarden. — Emil Backhus und Frau geb. Hellwig, Rüstringen. — Adolf Vieten und Frau geb. Lippold, Rüstringen.

Gestorben:

Gesche Gretsfeld, Walle, 46 Jahre. — Frau Ella Flörcke, Wangerooge, 42 Jahre. — Joh. Bawe, Augustfehn. — Joh. Grimm, Obenstrohe, 79 Jahre. — Frieda Haase, Brake. — Sielwärter B. G. Wallenstein, Oldersum, 87 Jahre. — Edo Rinderhagen, Pewsum, 22 Jahre. — Reichsbahnamtmann Chr. Benzel, Oldenburg, 57 Jahre. — Schuhmacher Gerh. Helms, Borbeck, 56 Jahre. — Ufke Gerdes, Südermoor, 85 Jahre. — Annchen Noosten, Ostbense, 46 Jahre. — Gesine Möhlmann, Horsten, 16 Jahre. — Frau Margarethe Burmeister, Varel, 79 Jahre. — Annchen Hoffrogge, Langefeld. — Volkea Aden, Holtrop, 51 Jahre. — Mühlenbesitzer Rolf Müller, Spetzerfehn, 67 Jahre.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 111 **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 139. Jahrgang

Dienstag, 14. Mai 1929

An den Gegner

Von Ernst Jünger.

Eines der berühmten deutschen Kriegsbücher, der von Wirklichkeit und Männlichkeit erfüllte und in vielen Tausenden verbreitete Frontbericht Ernst Jüngers „In Stahlgewittern“ wird in einigen Monaten auch in einer englischen Ausgabe erscheinen. Wir veröffentlichen nachstehend das der englischen Uebersetzung von dem Verfasser mit auf den Weg gegebene Vorwort.

Es wäre nicht unmöglich, daß einer der englischen Leser dieses Buches in den Jahren 1915 oder 1916 in einem der Kampfgräben lag, die als ein dichtmaschiges Netz um das zertrümmerte Dorf Monchy-au-Bois gesponnen waren. Zu dieser Zeit lag ihm gegenüber das hannoversche Füsilierregiment Nr. 73, dessen Angehörige als besonderes Kennzeichen eine blaue Armbinde mit der in Gold eingestickten Inschrift „Gibraltar“ trugen, zur Erinnerung an die Verteidigung dieser Festung unter dem General Elliot, die ebenso wie die Schlacht bei Waterloo eine Rolle in der Tradition dieser Truppe spielt.

Damals war auch ich als 19jähriger Leutnant und Führer eines Infanteriezuges an dieser Stelle der Front zu Hause, die von englischer Seite aus durch eine Reihe hoher, kahlgeschossener Bäume, die aus den Ruinen von Monchy aufragten, leicht kenntlich gewesen sein muß. Der linke Flügel meines Abschnittes wurde durch den Hohlweg begrenzt, der dieses Dorf mit dem in englischer Hand befindlichen Berles-au-Bois verband, der rechte Flügel zeichnete sich durch jene sehr weit vorgeschobene Sappe aus, in der wir uns häufig durch Hand- und Gewehrgranaten gegenseitig an unsere Anwesenheit zu erinnern pflegten.

Vielleicht entsinnt sich dieser Leser auch des weißen Katers, dem eine verirrte Kugel eine Pfote lahmgeschossen hatte, und der zwischen den Linien, im Niemandslande, sein Wesen trieb. Häufig stattete er mir in meinem Unterstande einen nächtlichen Besuch ab; dieses Tier besaß als das einzig lebende Wesen, das bei beiden Parteien zu Hause war, etwas sehr Geheimnisvolles für mich.

Dieser geheimnisvolle Reiz, der über allem lag, was der anderen Seite angehörte, der gefährlichen Zone voll unsichtbarer Gestalten, ist einer der stärksten Eindrücke, die der Krieg mir hinterlassen hat. Damals vor der großen Schlacht an der Somme, die einen neuen Abschnitt der Kriegsgeschichte einleitete, hatte der Kampf noch nicht das strenge und mathematische Gesicht angenommen, das seine Landschaften immer mehr verdüsterte. Der Soldat hatte noch mehr Ruhe als in den späteren Jahren, in denen er aus einer Vernichtungsschlacht in die andere marschierte, und so glänzt mir heute mancher dieser Tage in einer fast friedlichen Erinnerung.

In unseren Gesprächen im Graben, im Unterstand und während der Wachen pflegte der „Tommy“ eine große Rolle zu spielen. Es wurde unter uns, wie das bei wirklichen Soldaten selbstverständlich ist, vom Gegner in einem weit anständigeren und achtungsvolleren Tone gesprochen, als er in solchen Zeiten den Zeitungsschreibern eigentümlich ist. Es ist wohl auch niemand so wenig in der Laune, den Löwen herabzusetzen, als der Löwenjäger selbst.

Wirklich — die Landschaft, in der wir damals hausten, hatte etwas von einem amerikanischen Urgebiet, in dem zwei mächtige Naturkräfte gegeneinander im Kampfe liegen. Selten nur erblickte man in dem toten Gelände, das sich weithin vor den Augen dehnte, einen braungelben, huschenden Schatten, oder man hörte, wenn man sich nachts vor die Drahtfelder geschlichen hatte, das Raunen und Husten der Grabenposten. Das ferne Rollen der Munitionswagen, die einsam aufsteigende Rauchwolke eines unsichtbaren Feuers, neue Kreideaufwürfe im zerrissenen Gefilde, das sich über Wochen und Monate hinziehende, eintönige Spiel der Geschütze — diese Zeichen bemühten wir uns zu lesen wie die Runen eines geheimnisvollen Buches oder wie die Fußstapfen eines mächtigen, unbekannten Tieres, das nächtlich zur Tränke zog.

Und immer gefährlicher wurde es, einen Zipfel des Schleiers zu lüften, der wie eine Tarnkappe über der so nahen und doch so tödlich entfernten Erscheinung lag. Je mehr die Menge und die Wucht der Mittel des Kampfes wuchs, desto weniger und desto kühnere Kundschafter wurden ausgesandt, um einen Eindruck zu gewinnen, eine Nachricht zu bringen von dem, was sich drüben vollzog. Ein immer furchtbarerer Feuergürtel mußte den zehn oder zwanzig ausgesuchten, bis an die Zähne bewaffneten Männern mitgegeben werden, die man zuweilen und nur für die Dauer von Sekunden dort erscheinen ließ. Was die Ueberlebenden mitbrachten, war die Erinnerung an den kurzen, starren Blick in den glühenden Kessel eines Vulkans.

Dennoch waren es Augenblicke anderer Art, in denen der tiefe Zwiespalt und die noch tiefere Einheit dieser Landschaft deutlicher vor das Bewußtsein traten. So hatte es etwas sehr Seltsames, in stillen Nächten aus den verwilderten Feldern den Schrei eines Rebhuhnes zu hören oder des Morgens den unbekümmerten Gesang der Lerche, die sich hoch über den Gräben erhob. Schien hier nicht die wilde, traumhafte Sicherheit des Lebens selbst zu sprechen, das wohl weiß, daß es in seinen geheimeren und wesentlicheren Schichten auch durch die tödlichsten Kämpfe keine Einbuße zu erleiden vermag? Eines Lebens, das in stets gleicher Gewalt unter der wechselnden Oberfläche von Krieg und Frieden lebendig ist?

Aber trat hier nicht auch die volle Unbarmherzigkeit dieses Lebens gegenüber seinen Erscheinungen, die Gelassenheit, mit der es seine zeitlichen Formen in den glühenden Tiegeln der Schlacht dahinschmelzen läßt, seine Ueberlegenheit über Schmerz und Lust des einzelnen selbst für den einfachen Sinn des Soldaten sehr deutlich hervor? Manchmal, in der stillen Zeitspanne zwischen dem Untergange der Sonne und dem Aufflammen der ersten Leuchtkugel wurde diese Stimmung dem Gemüt sehr nahegebracht durch das Lied eines einsamen Postens, der auf seiner Grabenbank die Nachtwache erwartete. Es meldete sich hier ein tieferes Heimweh an, ein Heimweh, das durch keinen Frieden dieser Welt befriedigt werden kann.

Und dann füllten sich die Postenstände wieder mit Bewaffneten, die Ablösungen rückten durch die Laufgräben vor, und das heftigere Gewehrfeuer der Nacht flackerte auf. Wieder lauschte das angestrengte Ohr dem Pulsschlag des fremden, gerüsteten Lebens, das drüben im Dunkel lag.

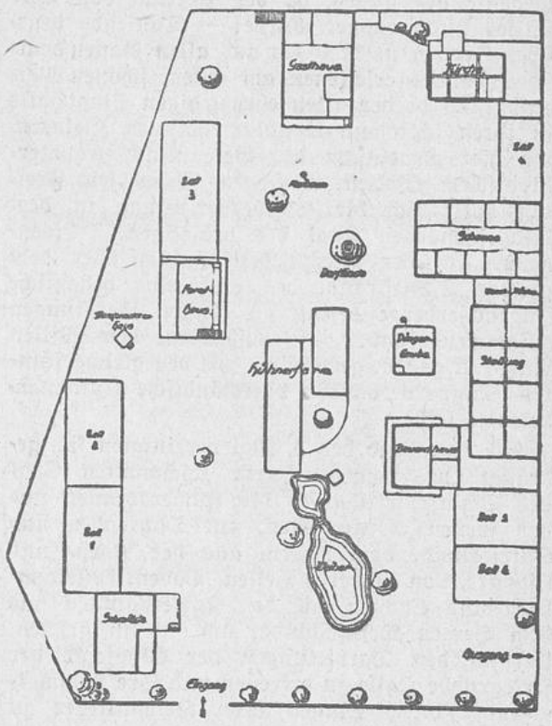
Heute ist das, was diese Gräben verbargen, kein Geheimnis mehr. Und so gleicht ein Buch wie dieses einer Stellungskarte, die manches Jahr nach dem Erlebnis auch auf der anderen Seite mit Anteilnahme gelesen werden kann. Nicht nur die blauen und roten Linien der Gräben sind hier gezeichnet, sondern auch das, was an Blut, was an Leben in ihnen verborgen war.

Daß dieses Leben gut und kräftig war, und daß dieser Krieg, so viel er auch vernichtet hat, für seine Soldaten eine unvergleichliche Schule des Herzens gewesen ist, das ist eine Ueberzeugung, die sich immer mehr in mir befestigt hat. Der Frontsoldat, der sein Land am schärfsten und härtesten vertrat, darf wohl für sich in Anspruch nehmen, daß er es auch am reinsten vertreten hat. Die Leistungen des Krieges wachsen mit dem inneren Wert seines Gegners. Unter allen Gegnern, die das Schicksal dem deutschen Soldaten auf den großen Schlachtfeldern gegenüberstellte, war der Engländer nicht nur der bedeutendste, sondern auch der männlichste und ritterlichste. Daher freut es mich, bei dieser Gelegenheit auch im Frieden einer aufrichtigen Achtung Ausdruck geben zu können, die zu betonen ich niemals versäumte, wo ich im Kriege einem verwundeten oder gefangenen Angehörigen der britischen Streitkräfte begegnete.

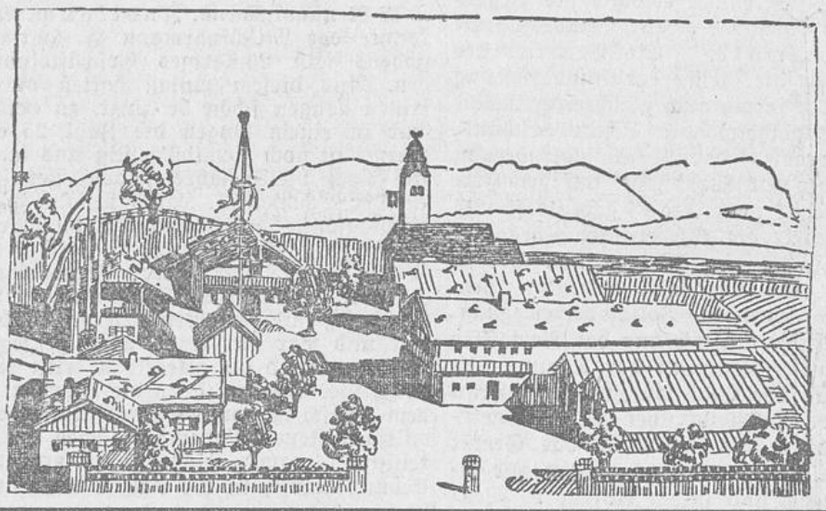
Vom Elektrohof zum Elektrodorf

Ein schmuckes Alpendorf, das sich in Bild 1 den erstaunten Blicken des Lesers darbietet und den Wunsch wachruft, es kennen zu lernen. Nun, wohlan, schnüren wir das Reisebündel und fahren wir nach München, wo sich in den Tagen vom 4. bis 9. Juni auf der Theresienwiese das bunte Leben und Treiben der Großen landwirtschaftlichen Wanderausstellung abspielt, und wo dieses Dorf als Elektrodorf auf einer 5000 Qum. großen Fläche eigens aufgebaut ist. So ist aus dem Elektrohof, der in den letzten Jahren auf der Wanderausstellung stets sehr große Anziehungskraft ausübte das Elektrodorf geworden.

Der Lageplan in Bild 2 dient uns als Führer auf einer Wanderung durch die Dorfstraße, die uns alles erschließt, was es an elektrischen Anwendungsmöglichkeiten in Haus und Hof, in Stall und Straße gibt. Gleich links am Eingang liegt die schmucke Dorfschmiede, in der die Esse mit elektrischem Gebläse ihre Funken sprüht und im lustigen Gleichklang der Hammer auf den Amboß saust. An dem Dorfweiher vorbei geht es zur Hühnerfarm mit elektrischem Brutapparat und elektrisch beheizter Glucke, vor der sich eben geschlüpfte Küchlein tummeln. Links davon liegt das Forsthaus, in dem alles Gerät eines ländlichen Haushalts mit elektrischem Antrieb vorgeführt und gezeigt wird, wie der geplagten Hausfrau das Leben erleichtert werden



kann. Im Schatten der Dorflinde liegt das Gasthaus mit elektr. Kühlanlagen und Einrichtungen aller Art. Zur schäumenden Maß gibt es Weißwürstel, die in der elektrischen Metzgerei vor unseren Augen hergerichtet werden. Wir wandern weiter durch die Straße, da klingt vom hohen Kirchturm herab die Dorfglocke an unser Ohr, deren Geläut ebenfalls elektrisch betrieben wird. Nicht weit von der Kirche liegt der Bauernhof, wo in Scheune und Stall, in Haus und Küche die Elektrizität ihre Heinzelmännchenarbeit verrichtet. Die Insassen, sowohl Mensch als Vieh, zeigen, daß es ihnen bei dieser arbeitssparenden Einrichtung wohl ist. Im Kuhstall wird die elektrische Melkmaschine im Betrieb vorgeführt, im Schafstall die elektrische Schur betrieben. Kartoffeldämpfer, Rübenschneider, Schrotmühlen und ein großer Dreschsatz mit Strohpresse fallen uns in die Augen, und gedankenvoll, mit dem Wunsche, das eine oder andere auf die heimische Wirtschaft zu übertragen, verlassen wir das freundliche Elektrodorf.



Um die Freiheit

Histor. Roman aus Ostfrieslands schwerer Zeit 1813

von Heinrich van Dieken.

(Nachdruck verboten.)

11) (Fortsetzung.)

Am andern Morgen hieß es: „Egrichs und Eiben sind in der letzten Nacht plötzlich verschwunden!“ Keiner wußte, wo sie geblieben, der Maire war ratlos, der Duanenführer schäumte vor Wut. Der einzige, der Auskunft hätte geben können, lag dort auf der Friedrichsschleuse im zweiten Häuschen rechts in seinem Bett, todmüde, an allen Gliedern wie zerschlagen von der gefährlichsten Wattwanderung, die wohl je ein Mann getan. Kampen aber war, nachdem er morgens um 6 Uhr schon seinen alten Freund besucht hatte, auf dampfendem Roß nach Friedeburg zu gesprengt. Immer wieder stieß er dem treuen Tier die Sporen in die Weichen; zu lange hatte er an Hooks Bett gestanden, aber die Sorge um den Braven hatte ihn hingetrieben. Seit dem Tage, da die Feinde Hamburg geräumt, und der Völkerfrühling sein Kommen gekündet, hatte auch die Natur versucht, die Ketten des Winters zu sprengen. Unter Silberklirren tropfte es von allen Bäumen, wie vom Regen war der lange Reitermantel schwer, und hoch bis zu den gelben Stulpenstiefeln spritzte der Dreck. Und bei solchem Tauwetter hatte Hook mit den beiden den Wattengang gewagt. Nun saßen die, die der Franzose in seinen verhaßten Dienst stellen wollte, wohl versteckt in Wangerooges hohen Dünen und spähten in die offene See hinaus nach dem rettenden englischen Kreuzer, der sie nach Helgoland bringen sollte. Hook aber hatte noch erst zwei trauernden Frauen und ihren weinenden Kindern die Botschaft von den armen Gefangenen gemacht, um dann sofort den Todesweg, und dazu dieses Mal ganz alleine wieder anzutreten, denn vor dem Erwachen der Küstenbewahrer mußte er ja wieder daheim sein. Und es war geglückt, der Riese hatte geschafft, was kaum möglich war, mehr als hundert Mal war er dem gierig lauernden Tode aus dem schon geöffneten Rachen gesprungen. Herrgott, daß es doch noch solche Männer gab! Wo solche Herzen noch schlugen, da mußte ja eine Rettung des Vaterlandes noch möglich sein. Gehrds, dieser allzeit Vorsichtige, hätte gewiß laut lamentiert, wenn er vorher davon gewußt, hätte genau bewiesen, daß solch Unternehmen der blanke Wahnwitz sei, daß es Gottversuchen genannt werden müßte, und dann hätte er gewiß sein Sprüchlein hergesagt:

„Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um!“

Das Wort „dem Mutigen gehört die Welt“, kannte er nicht, er verstand nicht, was ein festes Herz und tatkräftiges Wollen schaffen kann, er hatte nur seine Klugheit, die ihn verzagen ließ. Gewiß, auch klug mußte man sein, sie hatten gestern abend nicht wie sonst, laut ihre Pläne und Wünsche geäußert. Wenn man Ruben schießen will, nimmt man keine Musikkapelle an Bord, und wenn seine Frau das Huhn im Neste greifen wollte, dann trat sie leise auf. Aber es lag ihnen nicht, dieses Leisetreten. Herrgott, wann endlich kam die Zeit, wo die geballte Faust aus der Tasche fahren durfte! Fest stieß Kampen dem Gaul die Sporen ein, nach Friedeburg gings zum Notarius, der sollte ihm sagen, ob die Zeit gekommen.

* * *

Vierundzwanzig Stunden lang hatte Johann Hook in einem fort geschlafen, dann hatte er gefrühstückt, seiner Mutter einen schallenden Kuß gerade mitten in ihr altes, liebes Gesicht gedrückt, war dann zu Ankemö gelaufen, hatte Beiwe Aufträge gegeben und dann sein Bräutchen aufgesucht. Dieses war schier ohnmächtig geworden, als Hook in der Küche vor Meents und Frau seine Tat geschildert. Martha konnte sich erst garnicht beruhigen, immer wieder faßte sie Hooks Rechte, sie konnte nicht glauben, daß das Meer ihr den Herzliebsten gelassen. Wenn sie die Augen schloß, dann sah sie ihn durch die dunkle, nebelige Nacht den gefährlichen Weg schreiten, sah ihn mit den Fingern sich einkrallen in die nassen, schlüpfrigen Eisblöcke, sah die schwankende Scholle, die er betreten, auseinanderbersten, sah ihn in die eiskalte Flut bis zum Gürtel versinken und sah ihn, wie er sich mühte, wieder eine feste Eisscholle zu erklimmen. Immer wieder tauchte dann die Scholle tief ein, sobald er eben glaubte, einen festen Stützpunkt für seine erstarrenden Hände gefunden zu haben. Und nun saß er doch am Tisch, gesund und stark wie sonst und lachte sein tiefstes Lachen, als ihm Meents von der Wut des getäuschten Duanenführers erzählte. Und dann erzählte er von dem Papierstreifen, den der Notarius gesandt und von Kampen, der heute abend aus Friedeburg zurückkehre. Beiwe hätte schon den Lehrer und Janßen aus Friedrichsgroden zum Abend nach hier geladen. Leider sei der Maire nicht da gewesen, er sei nach Aurich geritten. Weshalb, das habe Beiwe nicht erfahren können, vielleicht habe ja der Duanenführer schon das Entweichen der beiden Ausgehobenen nach dort gemeldet. Und dann blieb Hook zum Essen und nach Tisch, als Martha die Schüssel gesäubert, gingen beide zu Gehrds hinüber. Klein-Hilde saß aufrecht in ihrem Bettchen und wollte zu „Unkel Johann“ auf den Schoß. Und Hook erfüllte der Kleinen den Wunsch, und dann erzählte er wieder, aber nicht von seinem Gang durch Eis und Wogen, nicht von Kampen und nicht von der Zusammenkunft am Abend. Er sprach vom Tauwetter, daß nun bald das Wasser draußen frei sein würde vom treibenden Eis und man nun bald wieder die Segel hissen dürfe. Und Gehrds erzählte eifrig mit. Beide Männer vermieden ängstlich ein Gespräch über die Dinge, denen sie doch sonst ihr Interesse am meisten zuwandten, und als Martha die Mutter nach dem Duanenführer, der in der „Upkamer“ wohnte, fragte, da sprach Gehrds plötzlich übereifrig von einem neuen Aalnetz, das er in den Wintermonden geknüpft hätte. Martha merkte sehr bald, daß die Versöhnung der beiden Männer, die ihrem Herzen am nächsten standen, doch nicht so vollkommen war, sie ohnte, daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war, wenn sie das neutrale Gebiet verließen. Ihr Herz ward schwer, und erleichtert erst atmete sie auf, als endlich vom Türmchen der Dorfkirche die Feierabendglocke erklang, das Zeichen zum Aufbruch. Martha mußte bei Meents das Abendbrot zurichten, Hook aber wollte noch seinem Mütterchen, das sehr früh sich zur Ruhe begab, eine „Gute Nacht“ wünschen, um dann ja im Krug mit den Freunden auf Kampens Rückkehr zu warten. Er küßte Klein-Hilde das Mäulchen und reichte es der Mutter, dann verabschiedeten sie sich.

Pünktlich um 8½ Uhr traten der Lehrer und Janßen von dem Friedrichsgroden durch die Tür der Gaststube. An der Teeke plauderte der Schneidermeister Ludwigs mit Martha. Jetzt trat auch Hook ein, Beiwe aber postierte sich im dunklen Gang, um sofort ein eventuelles Erscheinen eines Duanen melden zu können. Die drei Freunde setzten sich an ihren gewohnten Platz, Hook nickte Ludwigs freundlich zu — der konnte ruhig alles hören, der war treu und verschwiegen — und zärtlich tätschelte er Martha die Wange, als sie ihm den schäumenden Krug kredenzte. Dann erzählte er den staunenden Freunden von seiner Wattfahrt und von Kampens Reise nach Friedeburg. Gerade kreiste der Zettel des Notarius, als Beiwe den Kopf durch die Tür steckte und flüsternd meldete: „De Schriewer!“

Hook steckte rasch den Zettel ein, nun mußte doch gerade an diesem Abend der verdammte Schleicher hier erscheinen! Unwillig blickte er zur Tür, als sich die schmächtige Gestalt leise, wie schüchtern, hereinschob. „N'abnd!“ grüßte der Schreiber. Nanu, wo war denn sein „Bon soir, messieur“ geblieben, hatte der auf einmal wieder das Plattsprechen gelernt? Janßen drehte sich auch ganz erstaunt um. Da schlug der Schreiber ganz jovial dem Schneider auf die Schulter und meinte:

„Na, Ludwigs, nu kummt Börjahr, wat?“

Doch mit einer Gebärde des Abscheus strich der über die getroffene Stelle, als wolle er Unrat fortwischen, und sprach: „Ja, nu kummt entlich mal 't Börjohr. Dat hett Jo de Gendarm woll vertellt, de ut Oldenbörgsche torüggkomen is. Hewwt humt Mul ja verbaadn, schient, os wenn wi vant Börjohr nix weeten dürn!“

Der Schreiber stutzte, dann sagte er etwas zögernd: „Wat hett de Gendarm mit 't Börjohr to dohn. Un överhopt, ick bünn doch ook 'n Ostfrees, stamm doch achter Wittmund weg!“

Hoch auf reckte sich da das Männlein, und mit ironischer Stimme meinte es: „Is die Möglichkeit, ne, ick heww Jo immer vörn waschechten Franzmann holln. Wat doch de Russen mich alles fertig bringn, sünnt noch so wiet weg un frischen son Keerl doch all dat Gedächnis up. Ick segg ja, Komööte is der nix tregn. Aber — und ein verächtlicher Blick traf den Meiking — Meister Ludwigs spöölt in son Komödie rich nitt!“

Damit nahm Ludwigs seinen Krug und setzte sich mit einem „Mit Verlow, mien Herrn“ zu den drei Freunden an den Tisch und ließ den Französling stehen. „Brav so“, sagte der Lehrer und fuhr zum Schreiber gewandt fort: „Hier sitzen Männer, aber keine schwankenden Rohre, die jeder Wind bewegt, wie es in der Schrift heißt!“

„He makt as de Müller,“ meinte Janßen, „he dreiht sien Möhln na de Wind!“

In diesem Augenblick trat Meents hinter die Teeke, er hatte das Gespräch von der Tür her mit angehört, und sprach zum Schreiber:

„Ick glöv, et is woll ganz good, wenn Jt jo Glas en beetn gau utdrinkt!“ Da schrak der Geselle zusammen, mit zitternder Hand führte er das Glas zum bleichen Munde, trank es aus, kramte die Münzen aus der Tasche und schlich hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Bundestag des Bundes Königin Luise

in Halle a. S.

Gedenke des 28. Juni 1919! Unter diesem Denkspruch stand die Bundestagung des Bundes Königin Luise vom 3. bis 6. Mai d. Js. Gedenke des Tages, da der Vertrag von Versailles unterzeichnet wurde! — Tausende deutscher Frauen u. Mädchen aus allen Gauen deutschen Landes erschienen am ersten, schönen Maisonntag in der alten ehrwürdigen StadtHalle in ihren schlichten, kornblumenblauen Kleidern, um hier gemeinsam das Bekenntnis zu vaterländischem Wollen abzulegen. Schon seit Freitag hatte sich die Bundesvertretung in dem bildgeschmückten Saal des prächtigen Eigenheims auf der Burg Wettin, hoch über dem grünen Saalestrand, das auch eine behagliche Jugendherberge besitzt, zu ernsten Beratungen zusammengefunden, die aufs Neue dem Willen Ausdruck gaben, gemeinsam mit den gleichgesinnten Männerverbänden vaterländische Aufbauarbeit zu leisten.

Am Vorabend des 5. Mai vereinigten sich gedrängt im schwarz-weiß-rot geschmückten Saal des Stadtschützenhauses die Kameradinnen aus den fernen Grenzmarken, aus Ostpreußen und Ostfriesland, vom Rhein, aus der Nord- und Ostmark, von Bayern, Hessen, Baden, Württemberg und Sachsen mit den Kameradinnen aus dem Herzen Deutschlands, um sich zu grüßen, sich an den Darbietungen der Singschar der Ortsgruppe Halle zu erfreuen und ihre stammeseigenart durch Singen ihrer Heimatlieder zu bekunden.

Der frühe Sonntagmorgen brachte gewaltige Zuströme der näher wohnenden Kameradinnen. Sie alle trafen sich in den Gotteshäusern von St. Ulrich und St. Elisabeth, um ihrem Gott die Ehre zu geben und von ihm Kräfte des Glaubens und der Liebe und der Zucht zu erbitten. Am Denkmal August Hermann Frankes klang in Lied und Wort der Bundesführerinnen das Gelöbnis als ausdrucksvolle Kundgebung in die laue Frühlingsluft hinaus zum blauen Himmel: „Zu dienen Gott und Vaterland!"

Der größte Saal Halles, der obere Stadtschützenhaus-Saal faßte am Nachmittag kaum die Fülle der Frauen und Mädchen, die zur Hauptversammlung hinzuströmten. Nach der Einleitung durch herrliche Musik erfolgte die Begrüßung der Gäste durch die zweite Bundesführerin, Frau Sennewald. Ein Vertreter des Stahlhelm brachte die Grüße der Bundesleitung des Stahlhelm, er sprach auch gleichzeitig im Namen von Jungstahlhelm und Scharnhorstbund. — Eine Aussprache der 1. Bundesführerin, Frau Netz, über das Wort „Die auf den Herren harren, kriegen neue Kraft" gab Kraft und Mut zur Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes. Es folgte ein Vortrag von Oberstleutnant a. D. Willmann, Berlin, dem Reichsleiter der deutschen Volkssportbewegung, über „Die praktische Auswirkung des Versailler Vertrages". Einen Höhepunkt der Tagung bildete ein Vortrag der Bundespressewartin, Frau von Gaertner, Ilfeld, über „Die Auswirkung des Versailler Vertrages auf das Gemüt der Frau". Still und ergriffen lauschten alle ihren Ausführungen und ihrem Aufruf u. Weckruf an die Frauen und Mütter. Ernst und groß sind die Aufgaben der deutschen Frau, ernst und groß in dieser, durch den Vertrag von Versailles ernsten und großen Zeit des Vaterlandes. Sie erinnerte an das Wort von Bogislaw von Selchow: „Die deutschen Berge brennen rot vor Scham, weil sie nicht fassen können, wie alles kam!" Nach einem Gesang des Waiseshaus-Chores der Francke-Stiftungen fand die erhebende Tagung des Bundes Königin Luise, dem jetzt 70 000 Frauen und Mädchen angehören, ihren Abschluß.

Die noch nicht abgereisten Kameradinnen fuhren am nächsten Morgen bei lachendem Sonnenschein hinaus zur Burg Wettin und trennten sich dann mit frohem „Heil" und Segensruf.

Oldenburg und Nachbargebiete

* **Oldenburg.** Ein Oldenburger Rembrandt im Amsterdamer Reichsmuseum. Rembrandts Mutter als Prophetin Hanna, das kleine Werk des Meisters aus dem Jahre 1631, ist dem „Cicerone" zufolge jetzt aus dem Besitz des Großherzogs von Oldenburg für das Reichsmuseum in Amsterdam erworben worden. Ebenso ein Bild des Jan Verspronck, das „blaue Mädchen". Dies schöne Werk Rembrandts gehört zu jenen Meisterwerken alter Kunst, die Jahrzehnte lang den Stolz der Oldenburger Galerie bildeten und im Augenblick der Staatsumwälzung von dem Großherzog aus dem Lande transportiert wurden. Wilhelm von Bode hat sich lange bemüht, wenigstens einige Hauptbilder für Deutschland zurück zu gewinnen; bei einem anderen kleinen Rembrandt aus dieser Reihe, der Landschaft mit der Brücke, ist es ihm gelungen, sie hängt heute in der Gemäldegalerie des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums.

* **Brake.** Ein Gespann vom Zuge überfahren. Abends fuhr das Gespann des Milchfuhrmanns Heinemann aus Brake zwischen Brake und Ovelgönne gegen den Personenzug. Das Pferd war scheu geworden und durchbrach die Eisenbahnschranke. Der Wagenführer Heinemann wurde am Arm leicht verletzt, während ein mitfahrendes 14jähriges Mädchen namens Marta Wulff mit sehr schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde. Das Pferd war auf der Stelle tot. Die schwerverletzte Marta Wulff dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

* **Huchting.** Leichenfund auf den Schienen. Morgens gegen 6 Uhr fanden Bahnarbeiter auf dem Gleis Bremen-Oldenburg in der Nähe von Huchting eine zerstückelte männliche Leiche. Blutspuren deuteten darauf hin, daß der Körper etwa 1500 Meter vom Zuge mitgeschleift war, wodurch sich die furchtbaren Zerstörungen an der Leiche erklären. Wie sich bald herausstellte, handelt es sich um einen 16jährigen Fürsorgezögling aus Syke, der sich zuletzt bei seinen in Bremen wohnhaften Pflegeeltern aufgehalten hat. Offenbar hat der junge Mann einen in der Fahrt befindlichen Zug besteigen wollen und ist hierbei verunglückt. Geld führte er nicht bei sich, er wollte also wahrscheinlich als blinder Passagier mitfahren. Die näheren Umstände, insbesondere, wie der Verstorbene nach Huchting gekommen ist und welchen Zweck er mit seiner Fahrt verfolgte, bedürfen noch der Aufklärung. Für fremdes Verschulden liegen Anhaltspunkte nicht vor, auch kann bei der Sachlage und den Verletzungen mit einem Selbstmord nicht gerechnet werden.

△ **Neustadtgödens.** Jubiläum. Am 1. Mai konnte der Milchfuhrmann H. Harms in Altgödens sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß hatten die Nachbarn seinen Wagen schön bekränzt, zu beiden Seiten war in einem Bogen die Zahl 25 angebracht. Harms ist noch ziemlich rüstig und kann hoffentlich noch viele Jahre seinen Beruf ausüben. — Der Schmied C. Lauts bestand an der Hufbeschlagschule in Oldenburg die Prüfung im Hufbeschlag mit „sehr gut". — Unfall. Frau Witwe Horn, eine ältere Frau von bald 70 Jahren, wohnhaft in Dykhausen, war in ihrer Wohnung mit dem Reinigen der Decken beschäftigt und war auf einen Tisch gestiegen. Dieser kippte um und die alte Frau erlitt einen Beinbruch schwerer Art, denn die Knochen traten aus dem Fleisch hervor. — Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr unternahmen bei guter Beteiligung am Himmelfahrtsmorgen einen Uebungsmarsch in die nähere Umgebung.

Juist. Schulausflug. Die erste Klasse unserer Volksschule mit ihrem Lehrer von Bloh unternahm am Dienstag einen Ausflug nach dem Festland. Man fuhr mit dem Bäderdampfer „Juist" der Frisiagesellschaft Norden nach Norddeich und weiter per Bahn nach Oldersum. In Oldersum wurden Mittwoch vormittag die Seeschleuse, die Schiffswerften, die alte romantische Burg usw. in Augenschein genommen. Der Juister Fährdampfer „Deutschland", an dem auf der Schiffswerft von Julius Diedrich größere Umbauten vorgenommen worden waren, lag Mittwoch vormittag zur Abfahrt nach Juist bereit, um seine fahrplanmäßigen Fahrten wieder aufzunehmen. Diesen Dampfer benutzten Lehrer und Schüler zur Heimfahrt.

* **Emden.** Die Kommunisten dürfen bei Etatsberatungen nicht mehr ihre Zustimmung geben. Wie die „Rhein-Ems-Zeitung" erfährt, ist der kommunistische Vertreter im Kreistage des Landkreises Emden, Doolmann-Pewsum (früher Visquart), aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Der Ausschluß ist erfolgt — wie es heißt, auf Anordnung der Bremer Parteileitung —, weil Doolmann in der letzten Sitzung des Kreistages dem Haushaltsplan seine Zustimmung gegeben hat. Wie das Blatt weiter erfährt, hat die Parteileitung in Bremen aus Rußland die Anweisung erhalten, daß gegen solche kommunistischen Vertreter in den Gemeinde- und Kreisparlamenten, die den Etats zugestimmt haben bezw. in Zukunft zustimmen werden, in derselben Weise vorgegangen werden soll. Sollte dieser neueste sowjetrussische Ukas rückwirkende Kraft haben, dann würde auch das frühere kommunistische Mitglied des Kreistages, Herr Eilts, über die Klinge springen müssen, da auch er stets den Kreisetat angenommen hat. Sollte diese Meldung zutreffen, so würde das ein offenes Hineintragen der kommunistischen Sabotage in die Stadtparlamente auf Geheiß Moskaus bedeuten. Die sachliche Mitarbeit an der Etatsberatung ist eine der Hauptaufgaben, die Bürgervorsteher überhaupt zu leisten haben. Man fragt sich, wie lange die Regierung wohl noch russische Vertreter, denn das sind unsere Kommunisten, in ihren deutschen Parlamenten dulden wird. Ihr Ausschluß wäre die richtige Antwort auf diese letzte Anordnung Rußlands.

* **Loppersum.** Selbstmord. Hier nahm sich am Dienstag abend ein hier bedienstetes junges Mädchen, dessen Eltern in Emden wohnen, dadurch das Leben, daß es in ein Tief sprang und ertrank. Die Leiche konnte noch am selben Abend geborgen werden. Ueber den Beweggrund zur Tat ist nichts Näheres bekannt geworden.

Weener. Pelztierzucht im Rheiderland? Wir lesen im „Rheiderland": Auf Veranlassung des Kreisausschusses unternahm an 4. und 5. d. M. Landrat Dr. Siebs, der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Dr. Nötzold sowie mehrere kreiseingesessene Landwirte eine Studienreise nach dem Lande Wursten und statteten dort einer Anzahl von Pelztierfarmen einen Besuch ab. In der zwischen Cuxhaven und Bremerhaven gelegenen Marsch steht die Pelztierzucht in großer Blüte. In der Gegend der Ortschaften Mulsum, Mißelwardenerstrich, Engbüttel, Padingbüttelerstrich reiht sich eine Farm an die andere. Kaum ein Hofgebäude ist hier zu finden, das nicht mit den typischen weithin sichtbaren Gehegenanlagen versehen ist. In diesen Gehegen werden vornehmlich Silberfüchse, aber auch Waschbären, Nerze usw. gehalten. Neuerdings geht man durch die glänzenden mit der Pelztierzucht gemachten Erfahrungen angespornt, zur Hege der Nutria, einer Art Biber, über. Die Kommission besuchte u. a. die Musterbetriebe Krack-Mulsum (Waschbären), Hey-Mulsum (Nerze), Allers-Cappelerstrich, sowie die von Siebs-Mißelwarden (Silberfüchse). Besonders die Erfolge von Allers, der mehrere Dutzend Silberfüchse hält und auch Mitglied der Körungskommission für Deutschland ist, erwecken das Erstaunen der Besucher. Die Kommission hatte Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß es sich bei der Zucht der Tiere nicht um eine Spielerei, sondern ein durchaus ernst zu nehmendes Unternehmen handelt, das geeignet ist, der notleidenden Landwirtschaft eine willkommene Einnahmequelle zu eröffnen. Gute Silberfüchse z. B. werden mit 2500 Mark und mehr bezahlt. Da eine Fähe im Durchschnitt 3—4, nicht selten aber auch 6, 7 Junge wirft, und die Haltungskosten gering sind, liegt der Nutzen des Unternehmens auf der Hand. Es schweben bereits Verhandlungen wegen Anlage einer Versuchsfarm im Kreise Weener.

Weener. Kreisbereisung. Freitag mittag trafen hier mehrere Herren aus dem Landwirtschaftsministerium in Berlin ein und werden die Baumschulen der Firma H. A. Hesse sowie den Kanalpolder und Heinitzpolder besichtigen.

* **Bremen.** Sanierung der Frerichswerft. Auf der Tagesordnung der zum 28 Mai nach hier einberufenen Generalversammlung der Frerichswerft A.-G. in Einswarden steht neben der Beschlußfassung über die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1928 die Beschlußfassung über die Sanierungsmaßnahmen, und zwar soll das Grundkapital von 1 Million Mark auf 100 000 Mk. herabgesetzt und sodann um 650 000 auf 750 000 Mk. wieder erhöht werden.

Das Ausland auf der Münchener Wanderausstellung

Schon seit geraumer Zeit macht sich in fast allen europäischen Staaten, aber auch in einer Reihe überseeischer Länder, so besonders in Südamerika, ein ungemein starkes Interesse an der Münchener Wanderausstellung geltend, die in den Tagen vom 4. bis 9. Juni auf dem 40 Hektar großen Gelände der Theresienwiese abgehalten wird. Zahlreiche Studiengesellschaften sind bereits aus Holland, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Italien und Ungarn gemeldet. Die Schweiz hat einen Sonderzug für den Besuch angekündigt. Auch aus den nordischen Staaten Finnland, Estland, Lettland und Livland, ebenso aber auch aus Dänemark und Norwegen, ist mit einem starken Besuch zu rechnen. Wie im Vorjahre, wird auch in diesem Jahre eine Studienreise vom Nordischen Reisebüro in Malmö veranstaltet, an der über 50 Personen teilnehmen werden. Auch die Deutschen in Siebenbürgen werden sich wieder in größerer Zahl beteiligen. Ebenso lassen die Verhandlungen der Oesterreichisch-Deutschen Arbeitsgemeinschaft in Wien mit der Deutsch-Oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft in Berlin einen starken Besuch aus Oesterreich erwarten. Aus Rußland werden zahlreiche Vertreter russischer Behörden und Verbände unter Führung des Landwirtschaftlichen Sachverständigen bei der Deutschen Gesandtschaft in Moskau erwartet.

Bücherschau

⊙ **Das Maiheft des „Türmers".** In dem soeben erschienenen Maiheft der bekannten Monatsschrift für Gemüt und Geist nimmt der ehemalige bayerische Staatsminister Dr. Schweyer zum Problem der Reichsreform Stellung. Seine interessanten Ausführungen, die vor allem den süddeutschen Standpunkt berücksichtigen, verdienen weiteste Beachtung. Ebenso wertvoll erscheint uns ein Beitrag über das künftige deutsche Strafgesetzbuch aus der Feder des Oberreichsanwalts a. D. Professor Dr. Ebermayer, der in gedrängtester Form die wichtigsten Neuerungen bespricht. Eine erschütternde Zusammenstellung der wesentlichsten Zahlen unserer deutschen Arbeitsnot bringt Dr. Will Decker; Freiherr von Gleichen-Rußwurm schreibt über die Brennerstraße, den Schicksalsweg deutscher Geschichte. Auch aus Forschung und Wissenschaft werden bedeutsame Aufsätze gebracht; Prof. Raoul Francé berichtet über das Geheimleben der Erde, Hanns Fischer liefert eine geistvolle Betrachtung über den Sinn der Pyramiden. Farbige Illustrationen veranschaulichen seine Darlegungen. Eine Diskussion in der „Offenen Halle", ob Skagerrak Zufallsschlacht war, wird man mit Interesse lesen. Franz Karl Ginzkey veröffentlicht seinen jüngsten Roman „Der Wundervogel", aus dem er in verschiedenen Städten bereits mit großem Beifall vorgelesen hat, in mehreren Fortsetzungen, beginnend im Maiheft des „Türmers". Dichtungen von Joseph Georg Oberkofler, Richard von Schaukal und Heinrich Lais seien ferner hervorgehoben. Eine Reihe von kleineren Aufsätzen sind literarischen und künstlerischen Fragen gewidmet. Erinnerungen an Jean Paul und Mitteilungen über Hebbels Herkunft wird jeder gern lesen. Die vielseitigen und reichillustrierten „Türmer"hefte bedeuten eine geistige Bereicherung für jede gebildete Familie.

⊙ **Conrad Ferdinand Meyer: Angela Borgia.** Novelle. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6946/47. Geheftet 80 ₰, gebunden 1,20 ℳ. — **Der Heilige.** Novelle. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6948/49. Geheftet 80 ₰, gebunden 1,20 ℳ. — **Die Richterin.** Novelle. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6952. Geheftet 40 ₰, gebunden 80 ₰. — Am 1. Januar 1929 sind die Werke von Conrad Ferdinand Meyer für den Nachdruck frei geworden. Man mag zur dreißigjährigen Schutzfrist eingestellt sein, wie man will — wer wird es bedauern, daß man jetzt die Meisternovellen des großen Schweizers für 40 ₰ kaufen kann, daß man sie bald in den Bücher-Automaten der Bahnhöfe vorfinden wird, kurz, daß sie jetzt wirklich ins Volk dringen können? Es gibt wenig Dichter, an deren Prosa man das Wesen der künstlerischen Form so klar erfassen kann wie bei Conrad Ferdinand Meyer. In der Gliederung des Stoffes, in der Beherrschung des sprachlichen Ausdrucks und Satzbaues steht er ganz einzig da. — Reclams Universal-Bibliothek bringt gleich sämtliche Novellen auf einmal, ferner „Huttens letzte Tage" und die Gedichte in Auswahl. „Jürg Jenatsch" wird laut Mitteilung des Verlages demnächst folgen. So hat also nun auch die Jugend die Möglichkeit, sich die Werke dieses Klassikers für wenige Groschen anzuschaffen und sich an ihnen zu begeistern. Alle Reclam-Ausgaben sind übrigens auch in schmucken bunten Einbänden zu haben. Uns liegen davon die oben angezeigten Bände vor.

Breef ut de Grootstadt.

Leve Taalke! Jüst as de Inflationsangst, de net langer as acht Dage dürt hett, vörbi was un „das Vertrauen in die Stabilität unserer Währung sich auch in den Krisentagen als fester erwiesen hat, als allgemein angenommen wurde" do gafft 'n Sönndag hell un klar, an de man seggen kunn: Es ist ein schöner Maientag der ganzen Welt beschieden! Up sücks moi Wär harrn ok de 3200 Sammlerinnen to de „Kinderhilfstag" rekent, anners wassen Sönndag säker neet 380 000 Blomkes, Heckenrausen un bunte Fahntjes verköfft worrn. „Sonne den Kindern!" klungt overall, wiel „verhärmten und elenden Deerns und Jungs in diesem Sommer ein Ferienaufenthalt beschert werden soll!" De lüttjen un groten mojen Wichter mit hör Sammelbüsse wassen heel neet bange un keken de Minsken, war se up löß stürten, so bliebe an, dat se haast alle in de Taske grepen un dat Knippke trucken. Um de „Kinderhilfstag" noch 'n bietje extra unner de Arms to griepen, spölden de groten Kapellen van de Orpo un ok hunnert Mann van de „vereinigten Posaunenchöre" gaffen Konzert; well dör de moje Musik noch geen week Harte kreg un sück neet 'n Margeritte vörn Grosken an de Bost stek, de was ganz säker van Knipbusen un Holsast. Int vörege Jahr sünd 77 000 Mark sammelt worrn un dittmal ist nee minner wesen. Dissen Sönndag wordt dr ok wär 'n „Muttertag" offholln, „an dem alles Handeln und Denken nur der Mutter gilt. Ein Tag, der nur mit den Gedanken ausgefüllt sein soll, der Mutter, die ihr ganzes Leben danach getrachtet hat, den Kindern Freude zu bereiten, liebevoll zu gedenken." Van 'n 1. bitt 'n 8. Mai is ebenfalls 'n „Reichswerbewoche für den Maßschuh" ansett wesen. „Die wirtschaftliche Not ist es, die das Handwerk zwingt, von sich aus durch gemeinschaftliche Reklame in die Oeffentlichkeit zu treten, um für den Absatz seiner Erzeugnisse neuen Boden zu suchen." Van de 75 Millionen Paar leeren Schoh, de uns Volk in Dütsland int Jahr brukt, worrn bi de Schosters blot noch 4—5 Millionen Paar dör „Maßarbeit" bestellt, anmeten un achtern Schosterkugel van de Geselle klarmakt. „Es erscheint auch angebracht, die Oeffentlichkeit erneut auf die Bedeutung einer guten Schuhreparatur hinzuweisen, um die Aufträge dem Fachmann, dem Schuhmachermeister, zuzuführen." Van „Hein Gas", wur bi Sagebiel een „Bezirkswettkochen" offholln, „wo ausgekochte Wettkocherinnen, die im Rahmen des Reichswettkochens zum Bezirkswettkochen der Gaswerke Cuxhaven, Hamburg, Kiel und Lockstedt so eifrig wettgekocht hatten, daß ihnen die Köpfe fast noch mehr als die Töpfe rauchten." Hier kwammt dr up an, well na dat „Schlußwettkochen" up de Utstellung „Gas und Wasser" as „Kocholympierin" off „Gaskochmeisterin" na Berlin sull. Twee „Ausgekochte", eene Pianistin ut Lockstedt un 'n Frau ut Kiel „hatten die Ehre". In 67 un 71 Menüten was dat Middagsmahl, Riessoppe, Kalferbraden, Tuffels, Wuttels un Aprikosnkompott klar. As ik noch in Hus in Ollersum was, gung dat dr anners her. Dar herrn wi geen Gas, aber Für in de Rakeldobbe; ik hung min Pott up de Kette un wusk de Erdappels drin. Dann halde ik vörn Grosken Grönte. Brei. un snä dat dr lüttjet in. Nu 'n bietje Solt un vörn Grosken Talg. Ask min Pott klar herr, do hal 'k 'n Stückje Törf un dä dat dr unner. Nu kwamm min Moder van hör Arbeit na Hus; wi harrn Smacht un atten gau, ik mit 'n breede holten Läpel, darum hebbk son grote Beck kregen. Dann hungen wi de Ketel up de Kette un do dat Water koken dä, sä min Moder tegen mi: Titi, spöl de Treckpott ut, nehm aber warm Water; dann doh dr man 'n goden Dobbsel vull Tee in, dat wi 'n Koppke as Oelje hem. Dann muß ik dat Kummke mit Rohm kriegen, dar wur dat Rohmläpelke mit Hahntje drup indahn. Un dann atten wi noch 'n Stückje Brügge mit reeben Keese darto. Dat is vandage all wat anners. Völ, de nicks in 'n Liggom, in de Mage, kriegen, stahn vör de holten Buden, war anmalt is. „Hier gibt es die guten Hamburger Knackwürste!" Een Wurstverkoper bi de Börse hett sogar an sin Schild schreven: „Wege zur Kraft und Schönheit!" De Schlauberger seggt: „Wo Kraft is, da fehlt auch Schönheit nich! Grade bei die jetzt vollschlanke Mode sollten sich auch die Damens immer mehr für diesen „Sport" interessieren. Dat setzt Fleisch un Muskeln an und gibt ruhige, runde Sachen." Im overgen tummt hier 'n Mode up, war völ neet up rekent hebbt: Sünnenstirms, de man in de letzten Jahren heel neet mehr sagg, blot noch int Museum in den Trachten-Utstellung. Mit de Herrlichkeit van de hellen Strümpen hett dat anschienend ok 'n Enne, swart wordt Trumpf! Wordt ok neet so gau stitterg.

Wi harrn all Angst, dat de Stutjebackers neet mehr arbeiden wullin; ick sä, och wat, dann back ick, so lange dat geen Rundstücken, Bollkes, gifft, eensach Resenkaukjes, dree in de Panne. Man dat „Gewitter", de Lohntarifbewegung, gung glückelk vorüver. Bi de Warmde sünd alle de „Trinkhallen", Pavillons, open makt, vör de Tönbanke wordt Suswater, grön un rot, flubbert. Ok de „Vanille-Eis-Verkopers" hebbt sück up de Achterbeenen sett. De Frei-Badeanstalten sünd an 'n tweden Mai openkamen. Bi dat moje Wär susen se as düll mit de Motorraden herum, achterup immern Wicht. Letzten Sönndag sünd alleene fieftin „Fahrzeugunfälle, Kollisionen", passeert, wardör 17 Minsken int Krankenhus komen sünd. Noch eben vör de landwirtschaftliche Utstellung up 'n Heiligengeistfeld hebben se hier de „Zweistöckigen" in Bedriev sett. De Alleebomen sünd bekappt un nu könt de „Decksitzautobusse" dör de Straten jagen; t' is blot erst 'n Versök, de mit de groten Wagens makt wordt. Ji kriegt dar in de Heimat ja ok overall hen „Verbindung durch Kraftwagen, Autolinien und Haltepläze für Tag- und Nachtverkehr". De Hauptsake is, dat de neije Vereen 'n god Oge up de „wilden Fahrer" hett, darmit sin Renommee neet litt. Wennt Malör gifft, seggt Altjemöi säker: „Um Gotts willen, nä, in son Ding gah ick neet herin, vör geen Geld in de Welt. Ick mot min Knaken bruken un wenn 'k mit 'n knösde Arm off Been in Hus brocht worr, well sull dann wall dat Melken van de Swartbunte dohn un dat Offmessen besörgen? Gaht mi weg mit son Kram! Ick hebb ok erst trillert, ask dat erste Mal „auf Gummi" dör Hamböra susde; man nu doh 'k neet minner as 'n Bessenbinner!

Trintje van Ollersum.

Landesbibliothek Oldenburg

Die deutsche Not

Machtvolle Kundgebung der Wirtschaftsverbände Niedersachsens.

NWD. **Bad Pyrmont**, 14. Mai. Der Wirtschaftsverband Niedersachsen-Kassel, in dem alle Wirtschaftsstände des großen niedersächsischen Gebietes, durch nicht weniger als 464 Körperschaften und Verbände repräsentiert, zu gemeinsamem zielbewußten Handeln zusammengeschlossen sind, beschäftigte sich auf seiner diesjährigen Pyrmonter Tagung am Sonntag vor allem mit dem Abwehrkampf gegen die deutsche Not. Von Oberpräsident a. D. Dr. v. Batocki-Bledau und Prof. Dr. v. Beckerath-Bonn wurden in eingehenden Darlegungen das Uebermaß der Kriegstribute und der öffentlichen Lasten als verhängnisvoll für Wirtschaft, Staat und Volk, die Wiederherstellung der Rentabilität der Wirtschaft, in erster Linie der landwirtschaftlichen Betriebe, als nationales Leben bezeichnet. Die Rettung werde allein erblickt in freier Wirtschaftsführung und in der Geschlossenheit der Wirtschaftsstände. Nach den kernigen Ausführungen der Redner wurde einmütig eine Kundgebung beschlossen, in der es heißt:

„Unter dem Druck der auf Deutschland schwer lastenden Tribute an das Ausland und infolge der seit Jahren geübten Gesetzgebung und Verwaltung hat sich in Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Industrie, wie bei den frei schaffenden Berufen eine Ueberlastung der Betriebe bei Verminderung des Ertrages entwickelt, die zu einer überaus ernsten Krise des deutschen Wirtschaftslebens und zu Zusammenbrüchen in erschreckendem Ausmaße geführt hat. Erdrückende Steuern und Abgaben, übersteigerte soziale Lasten, eine vielfach verfehlte Handelspolitik, wirtschaftshemmende Verkehrstarife, die immer weitergehende Betätigung der öffentlichen Hand auf privatwirtschaftlichem Gebiet, oft noch dazu verbunden mit steuerlicher Bevorrechtung öffentlicher und sogenannter gemeinnütziger Betriebe, sind Grund und Anlaß von Kapital- und Zinsnot, Verschuldung, Substanzverlusten, Produktionsrückgang, Arbeitslosigkeit und Kaufkraftminderung mit allen ihren wirtschaftslähmenden Folgen. Diese anhaltende Schwächung der deutschen Wirtschaftskräfte führt zum Versiegen der wichtigsten Einnahmequellen des Staates selbst, sie bedeutet eine beängstigende Erschütterung der Existenzgrundlagen nicht nur der Betriebe der Wirtschaft in allen ihren Teilen, sondern auch der Arbeitnehmerschaft, der Festbesoldeten, der Rentner, der Wissenschaft, sie ist die Not des ganzen Volkes. Voll tiefernster Sorge um die Zukunft fordert der Wirtschaftsbund daher von Regierungen und Parlamenten in Reich und Ländern Einhalt in der schon allzulang verfolgten verhängnisvollen Politik.

Die niedersächsischen Wirtschaftsverbände halten beschleunigte und wirksame Durchführung folgender wirtschaftspolitischer Maßnahmen für das Gebot der Stunde:

1. **Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft**, die fast ein Viertel der Bevölkerung umfaßt und als Käufer deutscher Waren sowohl wie als Lieferant des hauptsächlichsten Nahrungsbedarfs die Grundlage unseres nationalen Lebens bildet. Diese Rentabilität ist zu sichern durch Maßnahmen, die den Schutz der deutschen Arbeit gegen ausländische Konkurrenz und innere Ueberlastung gewährleisten und den ueberwichtigen Interessen der anderen Wirtschaftsgruppen voll gerecht werden. Scharf abzulehnen sind gesetzgeberische Maßnahmen, die auf Wiederbelebung irgendwelcher zwangswirtschaftlicher Einrichtungen hinzielen. Insbesondere ist es eine durch kein Dogma aus der Welt zu schaffende, bei anderen Völkern längst erkannte und darum deren Wirtschaftspolitik entscheidend beeinflussende Tatsache, daß ein die Konjunktur erkennender selbstverantwortlicher freier Handel für alle Berufsgruppen unentbehrlich ist; insbesondere ist ein leistungsfähiger Handel neben der genossenschaftlichen Selbsthilfe bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen geboten, die von den Preisschwankungen der Weltmärkte besonders abhängig sind.

2. **Durchgreifender Abbau der Steuern und Abgaben.** Voraussetzung hierfür ist eine den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gerecht werdende Lösung des Tributproblems. Voraussetzung ist weiter die nicht mehr aufschiebbare Rationalisierung der inneren Verwaltung bei Reich, Ländern und Selbstverwaltung durch eine vernünftige, den wirtschaftlichen Bedürfnissen gerecht werdende, in räumlicher Hinsicht die wirtschaftlichen Zusammenhänge berücksichtigende Verwaltungsreform, die eine angemessene Mitwirkung der Berufsstände an der Gesetzgebung sicherstellt.

3. **Rückbildung der Uebersteigerung in der Sozialpolitik.** Der an sich gerechte und kulturweisende Gedanke des Schutzes der wirtschaftlich Schwachen zerstört in seiner Uebertreibung die Arbeitsmoral, beeinträchtigt die Existenzbedingungen der Arbeitenden und verringert damit auch die Möglichkeit, Arbeitsunfähige und Erwerbslose durchzuhalten. Maßhalten im Ziel bedeutet letzten Endes Stärkung der Durchführung einer klugen sozialen Fürsorge.

4. **Wirtschaftsfördernde Verkehrspolitik.** Bei der Bedeutung, die vor allem Frachten-, aber auch die Personentarife für den Wettbewerb der deutschen Wirtschaft haben, ist eine Senkung der Tarife in zweckmäßiger Weise nötig. Hierbei ist das zentral gelegene Wirtschaftsgebiet Niedersachsen-Kassel, da es durch das Stafferltarifsystem relativ benachteiligt ist, besonders zu berücksichtigen.

5. **Abkehr der öffentlichen Hand von der Betätigung auf privatwirtschaftlichem Gebiet.** Abkehr der öffentlichen Hand von einer Betätigung auf privatwirtschaftlichem Gebiet ist keine Frage der Weltanschauung und der Politik, sondern eine ganz klare wirtschaftliche Forderung, die alle Behörden und Selbstverwaltungskörperschaften aus ihrer Verantwortung gegenüber der steuerzahlenden Allgemeinheit erfüllen müssen. Nur ein dem Staat und der Wirtschaft verantwortliches, frei schaffendes persönliches Unternehmertum wird — wie in vergangenen Zeiten deutschen Aufstiegs — den Weg bahnen für eine bessere Zukunft!

Der Wirtschaftsbund Niedersachsen-Kassel ist überzeugt, daß eine solche Umstellung der staatlichen Wirtschaftspolitik reichen Segen bringen wird, nämlich: Rentabilität der Landwirtschaft, Wettbewerbsfähigkeit der Industrie, Stärkung eines gesunden Handwerks, Erhaltung des Groß- und des Einzelhandels, Schutz der Handarbeit, Schutz der geistigen Arbeit der freien Berufe und der Wissenschaft, und zwar mit dem Ziel der Förderung deutscher Arbeit, deutscher Wirtschaft, deutscher Kultur und deutschen Volkstums."

Sportspiegel

Handball-Kreismeister von Hannover-Braunschweig wurde der TK. Limmer durch einen 7:1-Erfolg gegen den ATV. Harburg. — Die Kreismeisterschaft der Turnerinnen gewann TK. Hannover mit 4:1 über MTV. Braunschweig.

Deutscher Degenmeister wurde bei den Deutschen Fechtmeisterschaften in Stuttgart der Frankfurter Heinrich Moos; 2. Abt.: Hax, Reichswehr.

Im norddeutschen Fußball gab es am Sonntag folgende Hauptergebnisse: Ottensen—Viktoria Hamburg 6:4: Bremer Sportfreunde — Düsseldorf 99 3:1; Werder-Bremen — Arminia-Hannover 2:2; Eintracht Braunschweig—Düsseldorf 99 1:2; Schwerin 03 — St. Pauli Sport Hamburg 2:8.

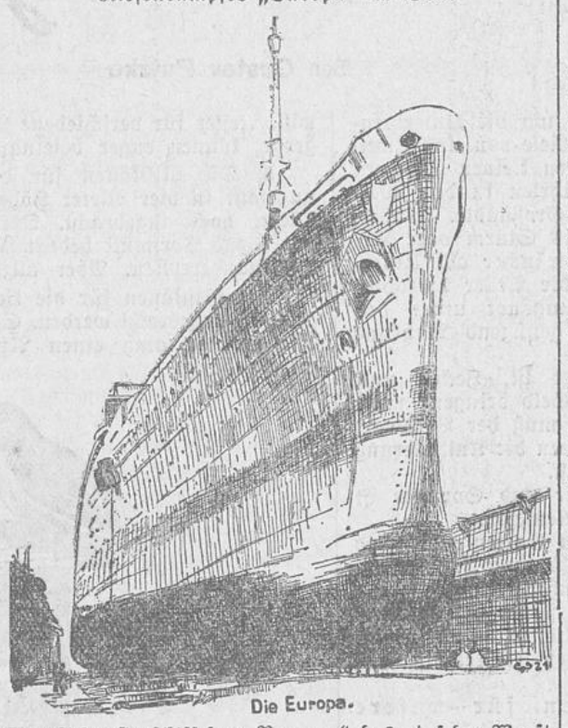
Die Fußballspiel im Reiche brachten neben einigen Entscheidungen wieder weitere Vorentscheidungen: In Süddeutschland ist der 1. FC. Nürnberg trotz der 2:3-Niederlage gegen Bayern München am Sonntag süddeutscher Meister, während der Dresdener SC. sich durch einen 3:2-Erfolg über die Chemnitzer BC. die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft holte. In Südostdeutschland wurde die Runde der Zweiten beendet: SCC. Görlitz—Saganer SV. 7:2; Breslau 05 — Preußen Glatz 5:0.

*

Lammers läuft 10,4 Sekunden!

Der Oldenburger Turnerbund konnte seine kreisoffene Veranstaltung, die 9. Oppermann-Wettkämpfe, bei schönstem Maiwetter durchführen. Außer 200 Vereinsmitgliedern beteiligten sich 21 Gastvereine mit rund 150 Turnern und Turnerinnen von auswärts. Jeder Einzelkampf sah fast 20 Teilnehmer am Start. Trotz des gleichzeitig stattfindenden Radrennens hatte sich eine große Zahl von Zuschauern eingefunden. Die Laufergebnisse waren unter Berücksichtigung der Kampferschwerung durch die Rasenbahn erfreulich. Insbesondere überrascht hierbei die hervorragende Zeit von 10,4 Sekunden, die Lammers-Oldenburg benötigte. Das ausgezeichnete Können des Oldenburgers wird durch solche Leistungen glänzend unterstrichen. Die 9 Staffelläufe waren heiß umkämpft, so daß MTV. 75 Bremen, Bürgerfelder TB., Hasteder MTV., Osnabrücker TV. und Orpo-Oldenburg sich in die Siegerehre teilten. BTG. Bremen lag bei der Schwedenstaffel nur um Brustbreite hinter Orpr. In der 4×100 Mtr.-Frauenstaffel mußte der OTV. erstmalig den Sieg an den MTV. Bremen abgeben. Frl. Meinrenken-Bremen außer Konkurrenz lief über 100 Mtr. die gute Zeit von 13,3 Sekunden heraus. Plakettensieger im Vereinskampf wurden: Männer: Hartmann 106 Punkte im Männerfünfkampf Schnitker 109 P. in der B-Klasse, Grashorn 55 P. (außer Wettbewerb) und v. Seggern 55 P. im Altherren-Dreikampf.

Riesendampfer „Europa" im Dock.



Die Europa.

Das Schwesterschiff der „Bremen", das auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg im Bau ist, ist in das Dock geschafft worden, damit die Schäden des großen Brandes beseitigt werden können.

Eingesandt

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschriebene auch gerichtlich vertreten können.

Zu dem Kriegsbuch „Im Westen nichts Neues".

Ihre Zeitung brachte verschiedentlich Kritiken über Remarques Buch „Im Westen nichts Neues", die es in der großen Linie als pazifistisch ablehnten.

Es ist fraglos schwer, das Erlebnis eines Anderen nachzuempfinden, wenn man nicht unter gleichen oder sehr ähnlichen Verhältnissen gelebt. Und diese Grundlage für die Beurteilung eines derartigen Buches möchte ich doch nicht als ohne weiteres vorhanden bei den Herren Kritikern annehmen. Der Krieg sieht eben in den Augen eines einfachen Soldaten, eines Kompagnieführers, eines Regiments-Kommandeurs oder eines Generals im Divisionsstabsquartier verschieden aus.

Ich habe den Krieg an der Front von März 1915 — 16jährig — bis November 1918 — 19jährig — mitgemacht, bin als einfacher Soldat hinausgezogen, als Offizier zurückgekehrt, habe also den Krieg in allen Dienstgraden bis zum Leutnant durchgemacht. Remarque hat mir aus der Seele geschrieben, seine Empfindungen und Erlebnisse kann ich als selbst genügend erlebt im allgemeinen ganz bestätigen. Es ist möglich, daß die Auswirkung pazifistisch ist; diese Kreise das Buch befürworten. Aber es ist ehrlich.

Wenn übrigens in der letzten Kritik behauptet wurde, es ließe an den Offizieren nichts Gutes, so entspricht das m. W. nicht den Tatsachen. Remarque spricht von seinem Kompagnieführer mit aller Hochachtung. Das Erlebnis mit dem Major während seines Urlaubs ist sehr typisch; ich habe es selber als Unteroffizier und noch als Offizier erlebt!!

Jeder, der den Krieg kennt, und leider kennen ihn Parteimänner, Minister und Hurrapatrioten nicht, lehnt ihn ab, sogar der Stahlhelm, der niemals zum Kriege hetzen wird.

Aber, und das ist oft verwechselt worden, er tritt für Erstarkung des Wehrgedankens und für Erziehung zur Wehrhaftigkeit ein, aus Geschichts- und furchtbarer Kriegs-Erfahrung schöpfend, wissend, was es heißt, den Feind im Land zu haben, wehrlos der Uebermacht eines Feindes preisgegeben zu sein.

Ich halte auch das Volk in Waffen für den sichersten Friedenshort, den Krieg nur als alleräußerste Konsequenz in Fragen des Seins oder Nichtseins und der nationalen Ehre für erforderlich. er.

Bücherschau

Für den staatsbürgerlichen Unterricht

Die Reichsverfassung fordert in Artikel 148 in allen Schulen einen Unterricht, der staatsbürgerliche Gesinnung weckt, und betont ausdrücklich: „Staatsbürgerkunde ist ein Lehrfach der Schule". Es handelt sich hier um eine Lebensfrage unseres Volkes; denn ohne seine staatsbürgerliche Durchbildung müßte die Fülle der politischen Rechte, die die neue Reichsverfassung gibt, zu einer inneren Unwahrhaftigkeit werden. Die Grundlage jedes Unterrichts muß naturgemäß die Reichsverfassung sein, zumal ihr Abschnitt „Die Grundrechte des deutschen Volkes". In ihrer Mitte steht der Artikel 155, der Bodenreformartikel.

Die Bodenreformbewegung selbst eignet sich zum Unterricht in den Schulen deshalb ganz besonders, weil sie von einer Bewegung getragen wird, die politisch und religiös durchaus neutral ist.

Es mußte daher als großer Mangel empfunden werden, daß wohl für die Hand des Lehrers umfangreiche Hilfsmittel vorhanden waren, wie Damaschkes „Geschichte der Nationalökonomie" und Damaschkes „Bodenreform, Grundsätzliches und Geschichtliches zur Erkenntnis und Überwindung der sozialen Not", aber daß eine kurze, wirklich zutreffende Einführung fehlte. Eine solche ist nun in der Universal-Bibliothek erschienen.

Alfred Biese über „Junge deutsche Lyrik"

Bei einer Tagung für Deutschlehrer, die Ostern d. J. in Weimar stattfand, hielt Geheimrat Prof. Dr. Alfred Biese, Bonn, der Verfasser der bekannten Deutschen Literaturgeschichte, einen Vortrag „Zeitgenössische Dichtung im Deutschunterricht der höheren Schule". Er erwähnte darin mehrfach die billigen Ausgaben moderner Erzähler in der Universal-Bibliothek und schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten:

„Welche grenzenlose Verarmung es bedeuten würde, unter Ausschaltung des Geistigen die Seele nur auf Technik, Verdienen, Genießen und auf Film und Kino einzustellen, das muß der Lehrer an der deutschen Dichtung erweisen. Und daß es auch heute noch junge Menschen gibt, die auf den Bahnen bester Überlieferung in Reinheit und Lauterkeit vieltönigen Ausdruck alledem zu leihen wissen, was zwischen Mensch und Mensch, Mensch und Landschaft, Mensch und Gott waltet, das zeigt ein Band, bei Reclam erschienen, ‚Junge deutsche Lyrik', gesammelt von Otto Heuschele. Es ist, als ob ein neuer Morgen deutscher Dichtung sich ankündige. Es läßt uns hoffen!"

(Die Anthologie „Junge deutsche Lyrik" erschien in der Sammlung „Junge Deutsche" und kostet geheftet 3.50 Mk., in Ganzleinen 5.50 Mk.)

Bunte Ecke

:: **Eine Zumutung.** Besucherin: „Sie armer Mann, kann ich nicht etwas für Sie tun?" — Sträfling: „Aber natürlich, meine Dame. Sie können meine zehn Jahre absitzen."

:: **In der Schule.** Lehrer (der über Mitleid gesprochen hat): „Welche gute Eigenschaft zeige ich, wenn ich sehe, wie ein Mann seinen Esel unbarmherzig schlägt und ich ihn daran zu hindern suche?" — Schüler: „Nächstenliebe."

:: **Für Fußgänger.** Der junge Moritz ist Landwirt und führt eine Kuh am Halfter. Der Gendarm tritt ihm entgegen. „Sehn Sie nicht, daß dies ein Weg für Fußgänger ist?" — „Nu, meine Kuh geht doch zu Fuß!"

:: **Der Jäger.** „Sieh mal den Jäger da. Einen Hasen und zwei Hühner hat er geschossen." — „Das ist ja kein Jäger, sondern ein Automobilist."

Gartenkunst durch die Jahrtausende

Von den Gärten der Pharaonen zu Dr. Schreber.

Von Albin Michel.

Wann und wo das erste Plätzchen entstanden ist, das man als Garten hätte bezeichnen können, wird sich niemals feststellen lassen. Nur soviel scheint gewiß, daß es kaum gewöhnliche Nutzpflanzen waren, die in den ersten Gärten großgezogen worden sind. Vielleicht sind aus einem spielerischen Triebe nahe den Hütten oder Wohnhöhlen Blumen zuerst eingepflanzt worden, vielleicht auch Heilpflanzen. Nachdem man erkannt hatte, daß aus gewissen Pflanzen Heilstoffe zu gewinnen sind, lag es nahe, solche Pflanzen, die für die Menschen etwas Geheimnisvolles haben mußten, in der Nähe der Ansiedlung anzupflanzen, um den geheimnisvollen Heilstoff stets bei der Hand zu haben. Wie die Kleidung wenigstens in den warmen Gegenden nicht aus dem Schutzbedürfnis, sondern aus der Sucht, sich zu schmücken, entstanden ist, so können sehr wohl auch die ersten Anfänge des Gartens entstanden sein nicht um Lebensmittel anzubauen, sondern um Blumen zur Ausschmückung des Körpers und um Heilmittel heranzuziehen.

Diese ersten Anfänge des Gartens liegen wahrscheinlich bereits in den vorgeschichtlichen Zeiten; denn alle alten Kulturvölker waren in der Gartenbaukunst schon erfahren. Bilder aus Aegypten beweisen uns, daß es in diesem Lande schon in den alten Zeiten ganz hübsche Gärten gegeben hat. Wie es scheint, war der altägyptische Garten eine Vereinigung von Zier- und Nutzgarten. Es gab darin Beete mit mancherlei Blumen, Wasserbassins, schattigen Ecken und Winkel, Lauben, die mit Weinreben und anderen Pflanzen umgeben waren, aber auch Fruchtbäume und Beete mit den verschiedensten Gemüsearten und Kräutern. Da man in Aegypten das bebaubare Land immer sehr sparsam einzuteilen verstand, wird man sich die Gärten im alten Aegypten nur als ziemlich kleine Anlagen vorzustellen haben. Auch die Gärten Palästinas zur Zeit Christi dürften meistens keinen großen Platz eingenommen haben. Große Gartenanlagen gab es dagegen schon in den alten Kulturreichen Asiens, in Babylonien, Assyrien und Persien. Rühmte sich schon einmal ein alter ägyptischer König, daß er einen großen Garten angelegt habe, so konnten sich dessen die Herrscher von Babylonien, Assyrien und Persien noch mehr rühmen. Ramses III. von Aegypten, der im 13. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung lebte, wollte es sich zum Lobe angerechnet wissen, daß er einen Garten zu Ehren der Götter eingerichtet habe, die alten Despoten Asiens aber dachten bei Einrichtung von großen Anlagen nicht mehr daran, sich dadurch die Gunst der Götter zu erwerben, sie ließen Gärten herrichten zum eigenen Ruhm und zum eigenen Behagen. Besonders die persischen Rosengärten wurden wegen ihrer Schönheit gerühmt. Die besten Gärtner der alten Zeit im Orient sollen die Bewohner Syriens gewesen sein.

Große Prachtgärten, wie sie von den persischen Großkönigen und von den Herrschern Babyloniens und Assyriens angelegt worden waren, gab es wohl im alten Griechenland kaum. Die altgriechischen Gärten dürften wohl zumeist Nutzgärten gewesen sein. Eine Stelle der Odyssee gibt wenigstens eine kleine Vorstellung über die griechischen Gärten. Es heißt dort:

„Alter, es fehlt dir nicht an Kunst, den Garten zu bauen! Schön ist alles bestellt; kein einziges dieser Gewächse, keine Rebe vermißt, kein Oelbaum, Feigen- und Birnbaum, keines der Beet' im Garten vermißt die gehörige Pflege."

Erst bei den Römern kamen wieder Prachtgärten auf, und diese vermehrten sich nicht nur ständig an Zahl, sie wurden auch immer größer. Was die Gartenanlagen der Großen und Reichen Roms besonders zu Luxusanlagen machte, war dies, daß in ihnen die Nutzpflanzen immer mehr verschwanden und daß statt dessen Zierbäume und Ziersträucher gepflanzt wurden. Dazu kam noch, daß es immer mehr üblich wurde, die Gärten mit Denkmälern, Bädern, Kaiser- und Götterstatuen, mit Brunnen, Säulen, Laubengängen, Marmorbassins, mit Bildnissen und anderem Luxus auszuschmücken. Der Zerfall des römischen Reiches brachte auch hier einen Zerfall, einen Stillstand, der Jahrhunderte anhielt.

Erst in der Frührenaissance hielt die Kunst der Anlegung von schönen Gärten wieder einen Anstoß. Waren es Italiener, die zum ersten Mal wieder Gärten einrichteten, bei denen der Nutzeffekt nicht mehr mitsprach, es nicht allein auf den materiellen Nutzen ankam, der daraus gezogen werden konnte, so haben nachher die Franzosen den Gartenluxus auf das höchste getrieben. Die großartigen Gartenanlagen des Kardinals Ludovisi um dessen Villa im Norden Roms wurden im dritten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts schon vom Franzosen Lenotre angelegt, der nachher auch zum Schöpfer der Gartenanlagen von Versailles und von St. Germain wurde. Französische Gartenbaukunst wurde dann auch in Deutschland und anderen Ländern zum Vorbild. Vor ungefähr zwei Jahrhunderten machten sich die Engländer von der französischen Gartenbaukunst unabhängig und schufen sich einen neuen Gartenstil, den englischen. Wurde der französische Garten durch große Regelmäßigkeit, durch breite gerade Alleen und durch Beschneidung der Bäume und Sträucher zu Figuren gekennzeichnet, so sah der englische Garten Unregelmäßigkeit in der Anlage und eine größere Natürlichkeit vor und hat sich stark eingebürgert.

Daneben entstanden bei uns auch noch der kleine Bürgergarten und der Bauerngarten. Der Bürgergarten suchte sich oft dem französischen und dann wieder dem englischen Stil anzupassen. Namentlich in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts kamen im deutschen Bürgergarten allerlei Spielereien und Schnurrpfeifereien auf, die den Garten beinahe zur Puppenstube machten. Davon ist man zum großen Teil abgekommen, auch der Bürgergarten ist wieder natürlicher geworden. Eine eigene Note weist immer noch der Bauerngarten in rein ländlichen Gegenden auf. Bei Anlegung und Ausschmückung der Bauerngärten waren zunächst starke Einflüsse aus den Klöstern bemerkbar.

Die Mönche waren in Deutschland die ersten und besten Gärtner. In den Klostergärten wurde das beste Obst gezogen und dort ging auch zunächst die Anpflanzung aller der Blumen und anderen Pflanzen vor sich, die im Laufe der Jahrhunderte aus fremden Ländern eingeführt worden sind. Von den Klöstern aus ging dann die Anpflanzung solcher Gewächse auch in die Bauerngärten über. Im Bauerngarten tritt vor allem eine große Buntheit der Blumen hervor. In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts richtete dann der Leipziger Arzt Dr. Schreber kleine Prachtgärten für die ärmere Bevölkerung ein, die Schrebergärten, die heute wie ein Kranz alle Großstädte umziehen. Ueber den Wert der in den Gärten erzeugten Nahrungsmittel gibt es wohl in keinem Lande eine Statistik. Stände eine solche zur Verfügung, so würde sie sicher ergeben, daß dieser Wert weit höher ist, als gemeinhin angenommen wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Baut Wohnungen für unsere Vögel

Von **Gustav Putzke**

Die Sorge um das eigene Nest, um die Unterbringung der Familie, bewegt nicht nur viele von uns Zweifüßlern, sie ist auch eingekehrt bei den kleinen Sängern und ihren größeren befiederten Gefährten in den Wäldern und Parks in der Nähe der Großstädte. Früher, als die Bäume so lange standen, bis Sturm oder Alter sie umwarfen, als noch dichte Sträucher als Unterholz im Walde wuchsen, als Hecken die Aecker umrahmten, damals herrschte keine Wohnungsnot unter den Sängern. Sie konnten überall, wo genügend Nahrung vorhanden war, ihre Nester bauen.

Aber jetzt, wo alles durchforstet ist, Hecken und Sträucher verschwinden, der Boden „Geld bringen" muß, sind unsere Freunde böse dran. Jetzt muß der Volkswirt helfen und ihnen das geben, was ihnen die Kultivierung des Bodens raubte — das eigene Nest.

Der Schutz der Vögel im Winter und Sommer ist Pflicht eines jeden empfindenden Menschen.

Wer den Vögeln Schutz in seinem Garten gibt, wird Freude an dem munteren Treiben haben und sich freuen, wenn ihn herrlicher Gesang in früher Morgenstunde weckt und er weiß, daß bereits viele seiner grimmigsten Feinde — Raupen und anderes Gelichter — ihr Ende in den Magen der immer hungrigen Schreihälse auf seinen Bäumen gefunden haben.

Darum baut Wohnungen für unsere Vögel!

Wie und wo sollen die Nistgelegenheiten sitzen?

Auch hier kann nicht allen recht getan werden, aber einige Grundsätze gelten für alle Nistgelegenheiten:

1. Der Eingang muß stets nach Osten, wenigstens nach Südosten zeigen. — Die Vögel wollen den ersten Sonnenstrahl sehen. Wer diesen Grundsatz unbeachtet läßt, wird nur Spatzen als Hausgäste begrüßen können. Dieser Gassenjunge unter den Vögeln nimmt mit jeder Wohnung fürlieb.

2. Jeder Nistkasten muß so angebracht werden, daß das Innere vor Regen geschützt ist. Die Oeffnung darf nicht als Abflußrohr wirken, denn unten sitzt ja die junge unbefiederte Brut, für die Kälte den Tod bedeutet. Und wir wollen diese jungen Vögel doch gerade schützen!

3. Fest am Stamm muß jeder Nistkasten angebracht sein, damit der Sturm ihn nicht hin und her schlagen kann und er selbst beim stärksten Sturm nur die wiegende Bewegung des Stammes mitmacht. Auch uns ist es nicht angenehm, wenn wir beim schönsten Traum mit dem Kopf gegen die Wand stoßen . . .

4. Bei den Vögeln herrscht die Vorliebe für das Eigenheim, wenige sind für Massenwohnungen, darum ziehen sie nicht ein, wenn nicht genügend Grünfläche vorhanden ist. Zwanzig bis dreißig Meter muß ein Nistkasten von den anderen entfernt sein, wenn man mit Sicherheit auf Einzug der kleinen Singvögel rechnen will. Nester für verschiedene Arten Vogel, also kleine und große, können enger beieinander sein.

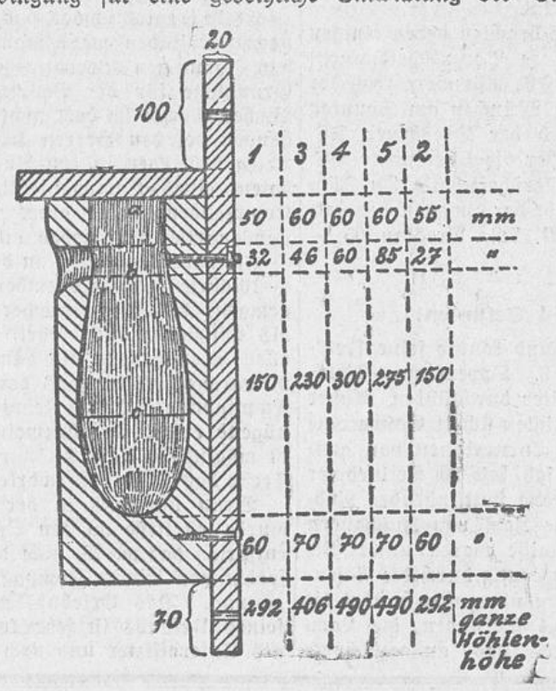
5. Die Nistkästen für die kleineren Vögel werden ungefähr in vier Meter Höhe, die für Stare usw. sieben Meter hoch angebracht. Der Boden des Kastens muß mit etwas Torfmull bedeckt werden, damit die Eier nicht auseinanderrollen. Aber allzuviel Mull schadet.

Die Nistkästen für die kleineren Vögel müssen etwas geschützt angebracht werden. Stare sind weniger wählerisch. Sie nehmen auch einen Nistkasten, der frei an einer Straße hängt.

Ein Kasten für Halb-Höhlenbrüter

Wie soll die Vogel-Wohnung aussehen?

Sie muß den natürlichen Bedürfnissen angepaßt sein. Der Boden muß etwas nach unten gewölbt und breit sein. Der richtige Abstand zwischen der genügend großen Einschlüpfung und dem Nistboden ist ebenfalls Grundbedingung für eine gedeihliche Entwicklung der Brut.



Durchschnitt einer v. Berlepschschen Nisthöhle

Nr. 1: Für Meisen, Baumläufer, Trauerfliegenfänger, Rotschwanz, Kleiber. Nr. 2: Nur für Meisen: die Einflugöffnung muß 27 mm Durchmesser besitzen, damit die Spatzen nicht hineinkönnen. Nr. 3: Für Stare, Buntspechte, Wendehals usw. Nr. 4: Für die größeren Spechte, Wiedehopfe. Nr. 5: Für Hohltauben, Blauraken, Dohlen, Käuze usw.

Darum schalten auch alle Nistgelegenheiten aus Ton aus, da bei ihnen die Feuchtigkeit durchschlägt und der schnelle Temperaturwechsel von den jungen Vögeln nicht vertragen werden kann. Fort mit den Blumentöpfen aus den Bäumen!

Große Verdienste um die Entwicklung des Vogelschutzes und Schaffung von Nistgelegenheiten hat sich Freiherr von Berlepsch erworben, der auf seinem Gut Burg Seebach, Kreis Langensalza, eine mustergültige Vogelzuchtkolonie anlegte und dessen Beobachtungen und Anregungen bahnbrechend geworden sind. Außer den geschlossenen Nisthöhlen kommen noch die offenen für Rotschwänzchen, Fliegenschnäpper, Bachstelzen usw. in Frage.

Die Selbstanfertigung.

Einfache Nistgelegenheiten lassen sich mit wenig Mühe aus Kistenbrettern herstellen. Beim Starkasten sind die Seitenwände 15 bis 18 Zentimeter breit und die Rückwand etwa 35 Zentimeter hoch. Die Einflugöffnung muß 46 Millimeter betragen. Sind die Kästen für Stare bestimmt, so muß eine Sitzstange vor der Oeffnung angebracht sein, für andere Vögel ist das nicht nötig. Bei allen Nistkästen wird das Dach so befestigt, daß es abgenommen werden kann. Das ist notwendig, um das Nest reinigen und beobachten zu können.

Die Meisenkästen werden etwas kleiner gehalten. Hier fehlen die Sitzstangen, doch ist es gut, wenn das Einflugloch mit etwas Dornengestrüpp geschützt wird.

Das Holz wird außen mit Beize gefärbt.

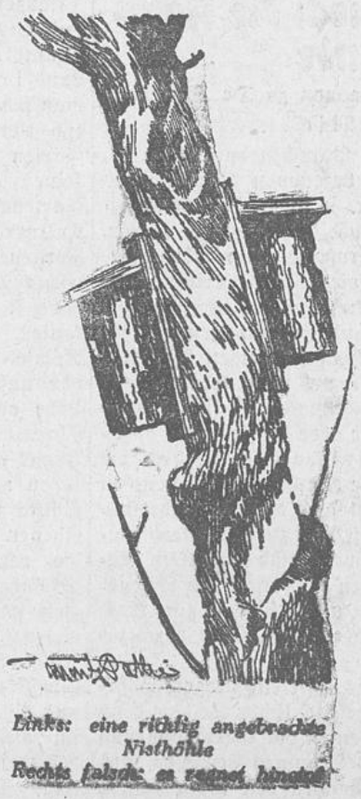
Nisthöhlen aus Baumstämmen.

Die natürlichste Nisthöhle ist die schönste. Auch sie läßt sich von geschickter Hand anfertigen. Hohle Stämme lassen sich nach den angegebenen Maßen leicht weiter aushöhlen. Durch einen Holzpfropfen wird dann der Boden verschlossen. Steht kein hohler Stamm zur Verfügung und ist ein Ausbohren nicht möglich, dann kann man den Stamm der Länge nach aufschneiden und mit einem Stechbeutel die beiden Teile in gewünschter Weise aushöhlen. Wenn das sorgfältig gemacht und die beiden Teile gut zusammengefügt sind, haben die Vögel die gewünschten Nisthöhlen.

Dieser geringen Arbeit sollte sich der Vogelinhaber nicht verdrießen lassen.

Sehr wichtig ist bei den Natur-Holzhöhlen die Aufhängeleiste. Sie muß durch große Schrauben fest mit der Nisthöhle verbunden werden. Ueber die zum Befestigen am Stamm notwendigen Löcher werden kleine Eisenbleche genagelt, damit die Befestigungsschraube die Leiste nicht auseinanderreißen kann, wenn die Stämme wachsen.

Nistkästen für verschiedene Vogelarten können an einem Baum befestigt werden



Links: eine richtig angebrachte Nisthöhle
Rechts falsch: es regnet hinein!

Landesbibliothek Oldenburg